



NAKOS

INFO

105

**Selbsthilfe
heute und morgen**

Informationen+Kontakte+Literatur+Tagungen

April 2011

INTERN

Die Arbeits- und Fördersituation der NAKOS im Jahr 2011	4
Jahrestagung 2011 der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V.	6

AUS DER PRAXIS

SCHWERPUNKT „SELBSTHILFE HEUTE UND MORGEN“

Neue Herausforderungen für die Selbsthilfe	8
Selbsthilfe sucht Nachwuchs	11
Junge Menschen mit HIV: Frische Ideen für Vernetzung und Interessenvertretung	13
Nachbetrachtung zur NAKOS-Fachtagung „Neue Medien – neue Selbsthilfe?!“	15
Die Bedeutung des Internets für die Selbsthilfe wird überschätzt	17

ZAHLEN DATEN FAKTEN

Angebote der Selbsthilfeunterstützung an 345 Orten in Deutschland	19
Die professionelle Selbsthilfeunterstützung in Deutschland in der Entwicklung	23
WER IST EIGENTLICH ... ? SoMA e.V.?	28
10 Jahre INTENSIVkinder zuhause e.V.	30

GESELLSCHAFT & POLITIK

Opposition übt heftige Kritik an Engagementpolitik	43
engagiert-in-deutschland.de – Vernetzungsportal für Engagement	45

PATIENTENINTERESSEN

Gesetz über Patientenrechte auf dem Weg?	47
--	----

KOMPAKT	49
---------	----

SERVICE

Literatur, Dokumente & Publikationen, Internet & neue Medien	34
Tagungen / Veranstaltungshinweise	53
Impressum	55

REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DAS NAKOS INFO 106: 5.8.2011

SCHWERPUNKT: JAHRESTAGUNG DER DAG SHG 2011

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

das vor Ihnen liegende NAKOS INFO 105 ist das erste INFO des Jahres 2011. Wenn Sie auf die März-Ausgabe gewartet haben sollten: Wir haben die Erscheinungsweise und die Anzahl der INFOS geändert. Ab 2011 werden pro Jahr drei und nicht wie bisher vier Ausgaben erscheinen. Nach der etwas späteren Frühjahrsnummer (April) wird es wie gewohnt im September eine Sommerausgabe und im Dezember eine letzte Ausgabe des Jahres geben.

Noch eine Änderung: Ab dieser Ausgabe finden Sie im NAKOS INFO keine Informationen mehr zu aktuellen Änderungen in unseren Datenbanken ROTE, GRÜNE und BLAUE ADRESSEN. Solche Änderungen werden demnächst direkt bei den entsprechenden Datenbanken im Internet unter <http://www.nakos.de> präsentiert. Den Schwerpunkt dieser Ausgabe bilden wieder Beiträge zu aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen der Selbsthilfe. Unter dem Titel „Selbsthilfe heute und morgen“ kommen Selbsthilfefaktive und Wissenschaftler/innen zu Wort. Auch die „virtuelle Selbsthilfe“ wird mit einem Rückblick und einem Kommentar zur NAKOS Fachtagung „Neue Medien – neue Selbsthilfe!“ thematisiert. Bei den Autor/innen möchte ich mich sehr herzlich für ihre Beiträge bedanken.

Schwerpunkt des nächsten NAKOS INFOS wird die 33. Jahrestagung der DAG SHG sein. Die Tagung mit dem Titel „Traditionen bewahren – Zukunft gestalten. Erfolgsmodell Selbsthilfekontaktstelle“ wird vom 30.5. bis 1.6. 2011 in Düsseldorf stattfinden. Kooperationspartner sind das Selbsthilfe-Service-Büro beim Gesundheitsamt Düsseldorf und die Koordination für Selbsthilfe Nordrhein-Westfalen (KOSKON) mit Sitz in Mönchengladbach. Die Einladung zur Tagung ist in der 1. Aprilwoche erfolgt. Wir freuen uns darauf, Sie in Düsseldorf begrüßen zu können.

Aufmerksam machen möchte ich Sie auf die Auswertung der NAKOS-Erhebung der Selbsthilfekontaktstellen und -unterstützungseinrichtungen am Ende des Jahres 2010. Bemerkenswert ist, dass nunmehr an 345 Orten in Deutschland Unterstützungsangebote bestehen – 34 mehr als 2008 (311) und 28 mehr als 2009 (317). Im Vergleich zum Jahr 2009 ist die Anzahl der Einrichtungen um 21 und die der Außenstellen um 7 gestiegen. Diese Zahlen ermöglichen jedoch keine Rückschlüsse auf Ausstattung, Kapazität und finanzielle Förderung der Angebote. Besonders hinweisen möchte ich außerdem auf die Rubrik „Gesellschaft & Politik“. Hier finden Sie Beiträge zur Engagementpolitik der Bundesregierung und über das geplante Patientenrechtegesetz. Zudem stellt sich das Vernetzungsportal „engagiert-in-deutschland.de“ vor.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern eine interessante Lektüre und ein schönes Frühjahr 2011. |

Wolfgang Thiel

Die Arbeits- und Fördersituation der NAKOS im Jahr 2011

Als bundesweit tätige Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen stellt sich die NAKOS regelmäßig der Aufgabe, aktuelle Herausforderungen durch neue gesellschaftliche Themen und sich verändernde Rahmenbedingungen für die Selbsthilfe aufzubereiten, um interessierte Bürgerinnen und Bürger sowie professionelle Multiplikatoren ebenso angemessen beraten zu können wie Selbsthilfekontaktstellen, Selbsthilfegruppen und Selbsthilfeorganisationen. Wichtiges Anliegen ist dabei eine begleitende Beobachtung von Veränderungen mit dem Ziel des Erhalts beziehungsweise der Beförderung von Selbsthilfeaktivitäten.

Auf dieser Grundlage haben wir uns darauf verständigt, aktuelle Herausforderungen und Schwerpunkte, soweit möglich und sinnvoll, auch in die Finanzierungsanträge einfließen zu lassen, um Erkenntnisse und Erfahrungen der einzelnen Projekte aus unterschiedlichen und dadurch tiefer oder breiter greifenden Perspektiven beleuchten zu können. Nach einem Schwerpunkt zu den Themen Kooperation und Netzwerkarbeit in den Jahren 2007 bis 2009 haben wir uns seit dem Jahr 2009 verstärkt dem Generationenthema und hier der Aktivierung junger Menschen für die Selbsthilfe genähert. Seit dem Jahr 2009 befassen wir uns auch mit dem Einfluss und dem Wandel durch die „Neuen Medien“. Nach Ablauf unserer mit großer Resonanz

versehenen Projekte des letzten Jahres haben wir darauf aufbauend Konzepte entwickelt und Projekte beantragt. Heute können wir über die Fördersituation in 2011 berichten, weil Förderzusagen überwiegend vorhanden oder Bescheide bereits eingegangen sind.

Das seit dem letzten Jahr vom Bundesministerium für Gesundheit geförderte Projekt „Selbsthilfe im Wandel – Strukturen und Angebote“ greift die Entwicklungen und Veränderungen im Feld der Selbsthilfe und der Selbsthilfeunterstützung ebenso auf wie gesellschaftliche Anforderungen. Ein Projektziel ist die Schaffung von Transparenz über Strukturen und Angebote der organisierten Selbsthilfe und der Selbsthilfeunterstützung unter Berücksichtigung neuer Aufgaben und Herausforderungen der Selbsthilfe.

Die beantragte pauschale Förderung der gesundheitsbezogenen Arbeit der NAKOS nach Paragraph 20 c SGB V durch die GKV-Gemeinschaftsförderung dient der Finanzierung unserer regulären gesundheitsbezogenen Selbsthilfeunterstützungsarbeit. Hierzu zählen insbesondere Informations-, Vermittlungs- und Beratungsangebote, Information und Beratung rund um die Förderung nach § 20 c SGB V, NAKOS-Selbsthilfedatenbanken, Öffentlichkeitsarbeit zur Selbsthilfe, Arbeitsweise und Funktion durch Printmedien und Internet, sowie Veranstaltungen und Fachinformation /

Fachdiskurs zu gesundheitsbezogenen Themen der Selbsthilfe.

Das Projekt „Junge Menschen zur gemeinschaftlichen Selbsthilfe motivieren und vernetzen“ über das Portal www.schon-mal-an-selbsthilfegruppen-gedacht.de, gefördert durch die KNAPPSCHAFT BAHN-SEE, dient der Weiterentwicklung und dem Ausbau der für die Ansprache junger Menschen eingerichteten speziellen NAKOS-Webseite. Wir wollen zielgruppengerechte Zugänge zur Selbsthilfe eröffnen, Selbsthilfe junger Menschen ein Gesicht geben, Vernetzung ermöglichen sowie Brücken zwischen Face-to-Face-Selbsthilfe und virtueller Selbsthilfe bauen.

In einem von der DAK geförderten Projekt: „Junge Menschen zur gemeinschaftlichen Selbsthilfe aktivieren“ werden gemeinsam mit Selbsthilfekontaktstellen modellhafte Ansätze zur Förderung und Unterstützung der Selbsthilfe junger Menschen in der Praxis exemplarisch erprobt und systematisch überprüft. Zu innovativen Handlungsansätzen, die es zu entwickeln und zu erproben gilt, gehören unter anderem die modellhafte Initiierung und Begleitung altershomogener Selbsthilfegruppen, die modellhafte Erprobung neuer Begrifflichkeiten sowie neue, altergemäße Begegnungs- und Austauschformen der Selbsthilfe. Die BARMER GEK fördert das Projekt „Selbsthilfe interaktiv – Kontakte knüpfen, sich austauschen, Netze bilden“. Dieses Projekt wird in Kooperation mit SeKo Bayern am Modellstandort Bayern durchgeführt. Es dient der Entwicklung einer unabhängigen

Internetplattform zur Verknüpfung und Vernetzung von Betroffenen und potenziellen Selbsthilfeinteressierten mit anderen Betroffenen, mit existierenden Selbsthilfegruppen sowie mit virtuellen Austauschangeboten. Prozesse der Selbstorganisation sollen damit angeregt, die bewährten Bewältigungsformen der Selbsthilfe zunächst im virtuellen Raum persönlich erlebbar gemacht und ein Zugang zu existierenden Selbsthilfegruppen und -organisationen erleichtert werden.

Darüber hinaus beabsichtigen wir mit Unterstützung durch das BMG ein Projekt zum nach wie vor wichtigen Thema „Neutralität und Unabhängigkeit“. Ziel ist die Erstellung und Publikation einer Praxishilfe für Selbsthilfekontaktstellen und verbandlich nicht gebundene Selbsthilfevereinigungen und -gruppen. Wir streben auch weiterhin die Förderung eines Projektes im Themenfeld Pflege und Selbsthilfe an. Hier waren wir aber leider noch nicht erfolgreich.

Noch immer arbeiten alle Mitarbeiter/innen der NAKOS mit einem reduzierten Stellenumfang. Zugleich freuen wir uns darüber, dass Ruth Pons, Miriam Walther und Sonja Ünes, die neuen Kolleginnen aus dem letzten Jahr, weiterhin bei uns bleiben können, auch sie allerdings in Teilzeitbeschäftigung. Mit dem gesamten Team der NAKOS können wir unsere bewilligten oder in Aussicht gestellten Aufgaben im Jahr 2011 bewältigen. |

Ursula Helms

„Traditionen bewahren – Zukunft gestalten. Erfolgsmodell Selbsthilfekontaktstelle“



JAHRESTAGUNG 2011 DER DEUTSCHEN ARBEITSGEMEINSCHAFT SELBSTHILFEGRUPPEN E.V.

Die 33. bundesweite Fachtagung (Jahrestagung 2011) der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. für professionelle Fachkräfte der Selbsthilfeunterstützung wird vom 30. Mai bis 1. Juni 2011 in Düsseldorf stattfinden. Kooperationspartner für die Durchführung der Fachtagung sind dieses Mal das Selbsthilfe-Service-Büro beim Gesundheitsamt Düsseldorf und die KOSKON NRW, Koordination für Selbsthilfe Nordrhein-Westfalen. Veranstaltungsort ist die Jugendherberge Düsseldorf.

Mit der Fachtagung will die DAG SHG einen Raum bieten für die Vergegenwärtigung der fachlichen Handlungsherausforderungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Selbsthilfekontaktstellen. Beginnend mit einem Vortrag von Holger Preiß (Würzburg) zu einer Studie zur gesundheitsbezogenen virtuellen Selbsthilfe sind Qualitätsentwicklung,

Neutralität und Unabhängigkeit, Unterstützung der Selbstorganisation in verschiedenen sozialen Milieus und die Finanzierung professioneller Selbsthilfeunterstützung Themen, die in Workshops erörtert werden. Am Abschlusstag bildet ein Vortrag von Heiner Keupp (München) über den Einfluss gesellschaftlicher Wandlungsprozesse auf das Individuum den Ausgangspunkt für eine abschließende Plenumsdiskussion über Handlungsstrategien für die Unterstützung von Prozessen der Selbstorganisation in der nächsten Generation.

Zu der Tagung wird Ende März eingeladen. Ab dann können Interessierte sich anmelden. |

Kontakt und Information:
Jutta Hundertmark-Mayser
und Daniela Weber, NAKOS

NAKOS INFO Red.

VORMERKEN:

NAKOS Fortbildung „Grundlagen der Selbsthilfeunterstützung“



Zum Thema „Grundlagen der Selbsthilfeunterstützung“ wird die NAKOS im Herbst dieses Jahres erneut eine Fortbildung für Mitarbeiter/innen aus Selbsthilfekontaktstellen und -Unterstützungseinrichtungen anbieten. Die Veranstaltung wird vom 27.-29.10.2011

in Berlin stattfinden. Eine Anmeldung oder Voranmeldung ist jetzt noch nicht möglich, sondern erst im Spätsommer, wenn die Einladung mit den Konditionen und Fristen erfolgt ist. |

NAKOS INFO Red.

Erster Gesundheits- und Selbsthilfetag in Gießen

In Kooperation des Landkreises Gießen, der Selbsthilfegruppen des Landkreises und der Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen, fand in Gießen am 19.2.2011 der „Erste Gesundheits- und Selbsthilfetag“ statt. Informiert wurde über Angebote im Bereich gesundheitlicher Prävention, Selbsthilfe und Versorgung im Landkreis. Die Darstellung der unterschiedlichen Aussteller in der Kongresshalle wurde durch Vorträge und Mitmach-Aktionen wie Test und Übungen ergänzt. |

Einen Filmbericht kann man im Internet finden unter:
http://www.giessener-allgemeine.de/Home/Mediathek/Video/Video,-Erster-Gesundheits-und-Selbsthilfetag-in-Giessen-_regid,1_vid,691_puid,1_pageid,225.html

NAKOS INFO Red.

(Quelle des Films: <http://www.giessener-allgemeine.de/Home/Mediathek/>)

Selbsthilfe heute und morgen

Der Schwerpunkt dieses NAKOS INFOs beschäftigt sich erneut mit unterschiedlichen Entwicklungen in der Selbsthilfe. Unter dem Titel „Selbsthilfe heute und morgen“ kommen auf den folgenden Seiten vor allem Selbsthilfeaktive zu Wort. Dabei werfen wir zunächst einen Blick auf unsere Nachbarn in Österreich. Über die Tagung „Selbsthilfe im Wandel der Zeit“ am 15. Oktober 2010 in Linz berichtet Oskar Meggeneder. Rund 200 Teilnehmer/innen diskutierten dort über neue Herausforderungen für die Selbsthilfe, die aufgrund der rasanten Entwicklungen im Bereich der Kommunikations- und Informationstechnologien und einer zunehmend alternden Gesellschaft entstanden sind.

Über Nachwuchsprobleme bei Selbsthilfegruppen hat sich Rolf Blaga von der Psoriasis Selbsthilfe in seinem Artikel „Selbsthilfe sucht Nachwuchs“ Gedanken gemacht. Um „Frische Ideen für Vernetzung und Interessenvertretung“ geht es in einem Beitrag, den Corinna Gekeler für einen Blog der Deutschen Aidshilfe geschrieben hat. Einen Rückblick auf die NAKOS-Fachtagung „Neue Medien – neue Selbsthilfe?!“ haben Jutta Hundertmark-Mayser und Miriam Walther zusammengestellt. Und Daniel Pilgrim von der KIS – Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe Prenzlauer Berg fragt kritisch, ob die Bedeutung des Internets für die Selbsthilfe nicht überschätzt wird. Allen Autor/innen danken wir hiermit ganz herzlich. |

Wolfgang Thiel

Neue Herausforderungen für die Selbsthilfe

Unter dem Titel „Selbsthilfe im Wandel der Zeit – Neue Herausforderungen für die Selbsthilfe im Gesundheitswesen“ hielt die Selbsthilfe Oberösterreich am 15. Oktober 2010 eine Fachtagung ab. Mehr als 200 Personen haben diese besucht und den vier namhaften Vortragenden interessiert zugehört.

Der erste Vortragende, Peter Nowak, hat an einer Studie mitgewirkt, die folgende Fragestellungen untersuchte: „Wo steht die Selbsthilfe in Österreich und wohin geht sie bzw. wohin könnte sie in der Gesundheitsgesellschaft gehen? Er stellte den Zuhörer/innen wichtige Ergebnisse vor. Der regelmäßige Austausch über persönliche Erfahrungen mit der Erkrankung bzw. dem gesundheitlichen Problem ist bei weitem die häufigste und wichtigste Aktivität der österreichischen Selbsthilfegruppen. Gleichzeitig ist für viele Gruppen auch die Erweiterung des medizinischen Fachwissens in der Gruppe eine häufige Aktivität. In diesem Spannungsverhältnis zwischen medizinischen Fachwissen und der subjektiven Erfahrung der Betroffenen, deutet sich eine zentrale Herausforderung für die zukünftige Entwicklung der österreichischen Selbsthilfe an. Werden sich die Selbsthilfegruppen zunehmend am Expertenwissen der Medizin orientieren und damit vor allem auf Krankheit und ihre Behandlung achten? Laut den Studienergebnissen schätzen Selbsthilfegruppen ihre Wirksamkeit

im Bereich des medizinischen Wissens besser ein, als im Bezug auf die Entwicklung des Selbstwertgefühls der Betroffenen.

Es ist naheliegend, dass Selbsthilfegruppen mit den Behandlern ihrer Erkrankung eng zusammenarbeiten, doch scheint es für die zukünftige Entwicklung wichtig, dass die Dominanz der krankheitsorientierten Perspektive der Medizin nicht zu einer einseitigen Medikalisierung der Gruppen führt. Die Wahrung von Eigenständigkeit der Selbsthilfe gegenüber dem professionellen Gesundheitswesen wird auch in der öffentlichen Unterstützung von verstärkten Kooperationsbeziehungen zum Krankenhausbereich („Selbsthilfefreundliche Spitäler“) beachtenswert sein.

Karin Reis-Klingspiogl begann ihren Vortrag mit einem Zitat von Max Frisch: „Demokratie heißt, sich in seine eigenen Angelegenheiten einzumischen.“ Um die Potenziale des Einmischens zu nutzen, bedarf es mehr als der Teilnahme oder passiven Partizipation, es bedarf der Teilhabe und aktiven Partizipation. Selbsthilfe und Partizipation funktionieren nicht einseitig, sie brauchen individuelle Initiative und gesellschaftliche Rahmenbedingungen wie z.B. Beteiligungsmöglichkeiten. Voraussetzung und Unterstützung für individuelles und kollektives Engagement sind Wissen und eine Qualifizierung, welche die Durchsetzungsfähigkeit und Eigenkompetenz erhöhen, sowie

Vernetzungen, welche eine Verbesserung der strukturellen Bedingungen fördern.

Reis-Klingspiogl setzte in ihrem Referat den Schwerpunkt auf die alternde Gesellschaft. Einflussmöglichkeiten, Altern und Alter positiv zu erleben, konzentrieren sich häufig auf die Kompetenzen und Potenziale von Einzelnen. Da einerseits gerade sozioökonomisch schwächere Gruppen diese Möglichkeiten weniger nutzen (können), andererseits in der Gestaltung gesundheitsförderlicher Verhältnisse (Lebensbedingungen) zusätzliche Potenziale stecken, stellt sich die Frage, ob Lebenswelten wie Gemeinden und Regionen etwas zu aktivem Altern beitragen können. Sie berichtete anschließend über ein Gesundheitsförderungsprojekt, das mit der älteren, zu Projektbeginn 60- bis 75-jährigen Bevölkerung ihren gesundheitsbezogenen Bedarf erarbeitete, Umsetzungsmöglichkeiten entwickelte und bei der Durchführung begleitete. Als Ergebnisse haben sich gezeigt, dass 40 Prozent der Bevölkerung, der das Projekt bekannt war, auch Aktivitäten besuchte bzw. mitgestaltete, dass durch die Aktivitäten die formellen Netzwerke der Befragten gewachsen sind – und zwar nicht nur bei Personen, die bereits großen, mittleren oder kleineren formellen Netzwerken angehörten, sondern auch bei solchen, die vor der Intervention keine Kontakte in formelle Netze hatte, dass in Gemeinden mit einer hohen sozialen Reife, die Einschätzung, mitgestalten zu können und als Gruppe Älterer gut vertreten

zu sein, gewachsen ist und dass das subjektive Wohlbefinden der Zielbevölkerung zwar tendenziell und erwartungsgemäß etwas schlechter geworden ist, aber die Beschwerden bei Männern und den 60-70-Jährigen zurückgegangen sind.

Michael Bach, der sich in seinem Referat mit psychischen Krankheiten und der Befähigung zur Selbsthilfe (Empowerment) beschäftigte, führte aus, dass Empowerment und Gesundung eng miteinander verbunden sind. Empowerment steht für eine aktive und selbstverantwortliche Einflussnahme auf den Krankheitsprozess. Im Zusammenhang mit psychisch Kranken ist insbesondere das nachfolgend Angeführte wichtig.

Informationen vermitteln: Diese muss personenzentriert, nachvollziehbar und wertschätzend erfolgen. In der Psychiatrie wird dazu unter anderem die sogenannte Psychoedukation verwendet. Ressourcenorientiert arbeiten: Die Fähigkeiten der Selbstfürsorge müssen ebenso gestärkt werden, wie die Fähigkeit sich mit Anderen auszutauschen. Selbstbestimmung ermöglichen: Selbstbestimmung in der Psychiatrie zu fördern, bedeutet auch, dass professionell Tätige ihren Klient/innen ein Recht auf Irrtum und Risiko zugestehen. Stigmatisierung überwinden: Hier erwächst auch für die Psychiatrie eine große Aufgabe im Bereich der öffentlichen Meinungsbildung, aber auch innerhalb des eigenen Aufgabenbereichs. Eigenaktivität fördern: Demotivation und Resignation behindern

einen aktiven Gesundheitsprozess. Der Aufbau eines positiven Selbstwirksamkeitsgefühls erfolgt über die Vermittlung von Lernerfahrungen. Die Psychiatrie bietet hierzu eine Vielzahl an aktivierenden Erfahrungsmöglichkeiten durch unterschiedliche Berufsgruppen.

Im letzten Referat der Tagung ging Katharina Liebsch der Frage nach, ob und wie sich durch die wachsende Bedeutung netzbasierter Kommunikation die Arbeit von Selbsthilfegruppen und die Struktur und Kommunikation von Selbsthilfe verändert. Um sich dieser Frage zu nähern, wurden zunächst die gesellschaftliche Ausgangslage der gegenwärtigen Selbsthilfe betrachtet und die beiden großen gesellschaftlichen Dynamiken „Medialisierung“ und „Medikalisierung“ beschrieben. Unter Medialisierung ist die zunehmende Bedeutung des Internets für die Kommunikation zu verstehen. Medikalisierung bezeichnet die Tendenz, immer mehr soziale Probleme und Schwierigkeiten in den Bereich von Krankheit und Gesundheit zu verschieben und das Medizinsystem dafür zuständig zu machen. Anschließend wurde an zwei ausgewählten Beispielen veranschaulicht, wie virtuelle Kommunikation im Bereich von Beratung und Selbsthilfe abläuft. Von den Selbsthilfegruppen werden Veränderungen durch den Einzug des Internets auf mehreren Ebenen genannt: Internet als Mittel, um Selbsthilfe öffentlich und professionell zu machen; mit dem Medium Internet wird eine andere

Nutzer-Gruppe als in Vor-Ort-Gruppen erreicht; die Qualität und die Wirkung der im Internet zugänglichen Informationen ist unzureichend: Viel Information heißt nicht gleichzeitig auch viel Hilfe; die Reduktion der Kommunikation auf Schriftsprache in Internet-Foren schränkt auch die Art des Verstehens ein. Die Rolle und Funktion der Leitung in Internet-Foren im Unterschied zu Face-to-Face-Selbsthilfegruppen unterscheidet sich: In der herkömmlichen Selbsthilfegruppe wird die ehrenamtliche Leitung und Organisation einer Gruppe und die Beratung Betroffener durch Fortbildung und Supervision unterstützt. Dies ist bei Online-Supportgruppen bislang nicht gegeben. Sie arbeiten entweder vollständig autonom oder sie werden von Professionellen geleitet und hier unterliegen Selbsthilfegruppen dann dem wachsenden Einfluss und der Abhängigkeit von Experten, was einer Medikalisierung gleichkäme. |

Oskar Meggeneder

Kontakt:
Selbsthilfe OÖ
Dachverband der Selbsthilfegruppen
Garnisonstraße 1 a / 2. OG
4020 Linz
Tel: +43 / 732 / 79 76 66
E-Mail: office@selbsthilfe-ooe.at
Internet: <http://www.selbsthilfe-ooe.at>

(Quelle: „Lichtblick“, Zeitschrift der Selbsthilfe OÖ (Oberösterreich), Ausgabe 4, Linz, Dezember 2010, S. 4-5)

Selbsthilfe sucht Nachwuchs



Mit einem Appell hat sich der Dachverband Psoriasis Selbsthilfe Arbeitsgemeinschaft e.V. (PSOAG) an die Mitglieder und Sympathisanten der Regensburger Psoriasis-Selbsthilfe gewandt. Wenn es in nächster Zeit nicht einen neuen Vorstand für die örtliche Gruppe gibt, wird sich der Verein auflösen müssen. Damit würde es zukünftig in Regensburg keine wirklich unabhängige Patientengruppe für Menschen mit Schuppenflechte mehr geben. Eine Selbsthilfegruppe zu leiten ist nicht nur zeitaufwendige Arbeit: Man wächst auch mit den Anforderungen und bekommt interessante Kontakte und Einblicke. Regensburg ist kein Einzelfall. Ganz im Gegenteil droht vielen Selbsthilfegruppen in Deutschland das gleiche Schicksal: Wie woanders auch sind es meist nur wenige engagierte Personen, die aktiv sind und die Arbeit machen. Wenn die sich dann dafür zu alt fühlen, gibt es keine jungen Mitglieder, die nachrücken könnten. Denn viele Selbsthilfegruppen sind hoffnungslos überaltert. Ein „Generationswechsel“ ist mangels Masse nicht möglich. Große Patientenverbände entwickeln sich seit einigen Jahren immer weiter weg von mitgliederstarken Selbsthilfeorganisationen hin zu schlagkräftigen Lobbyvereinen. Man vertritt zwar nicht mehr große Mitgliederzahlen, hat aber genug Geld, um sich ausgebildete Sozialmanager leisten zu können. Hinter vorgehaltener Hand wird zugegeben, dass Mitgliederzahlen nach

außen großzügig hochgerechnet werden. Regionalgruppen von großen Verbänden stehen oft genug nur noch auf dem Papier oder es gibt gerade mal einen Ansprechpartner. Tatsächliche Treffen finden kaum oder extrem selten statt. Trotzdem muss der Schein aufrechterhalten werden, weil es schließlich um Fördergelder geht. Auf die will niemand gerne verzichten. Schon seit längerem diskutieren Selbsthilfedachverbände, die NAKOS und Krankenkassen darüber, wie dieser Trend aufgehalten werden könnte. Wodurch motiviert man andere Generationen zur praktischen Selbsthilfe vor Ort? Was kann eine Gruppe anbieten, das über das Internet nicht organisierbar ist? Wodurch unterscheidet sich die persönliche Begegnung im Verein von einem Chattertreffen? Für viele Menschen sind persönliche Begegnungen mit Gleichbetroffenen und Gespräche von Angesicht zu Angesicht nicht durch Schreibkontakte zu ersetzen. Nicht jeder kann sich über die Tastatur so ausdrücken, wie im direkten Gespräch. Man sieht und spürt sein Gegenüber und kann damit seine Aussagen zur Krankheit oder Therapie auch gefühlsmäßig einordnen. Bei Treffen kann man solange nachfragen, bis man etwas verstanden hat – auch die eingeladenen

Referenten. Durch gemeinsame Aktivitäten kann sich ein Gruppengefühl entwickeln, d.h. man geht da einfach gerne hin. Nicht jeder, der sich mit seiner Krankheit beschäftigt, braucht das. Aber das Internet mit seinen Patientencommunities kann nicht alle Möglichkeiten der Selbsthilfe abdecken.

Die Zukunft der Patientenselbsthilfe liegt vermutlich darin, die Stärke der regionalen Gruppen mit den Möglichkeiten des Internets zu verbinden. Es wird immer Patienten geben, die lieber zu Gruppentreffen oder Veranstaltungen gehen als im Internet Kontakte aufzubauen. Aber es gibt auch gute Gründe, nicht regelmäßig an Gruppenveranstaltungen teilzunehmen oder in einen Verein einzutreten. Da bietet es sich an, sich in Patientencommunities anzumelden. Schließlich gibt es auch diejenigen, die beide Möglichkeiten nutzen. Die wissen dann vermutlich am allerbesten Bescheid.

Jeder, der einmal ein Ehrenamt übernommen hat, wird bestätigen können, dass es nicht nur eine Last ist. Dadurch, dass man Treffen vorbereitet, lernt man interessante Leute kennen und erfährt viel über die Zusammenhänge im Gesundheitswesen und im Endeffekt über sich selbst. Anfangs ist vieles neu, aber man wächst mit seinen Aufgaben und traut sich nach einiger Zeit Dinge zu, die man früher vermieden hat. Natürlich gibt es auch unbeliebte Verwaltungsaufgaben. Aber selbst darin wird man nach einiger Erfahrung routiniert. Das kann einem dann auch in anderen Bereichen weiterhelfen.

Tipps für Selbsthilfegruppen:

Es gibt eine Reihe von Texten zu den Problemen der Überalterung von Selbsthilfegruppen, dem notwendigen Generationswechsel und der Frage, wie junge Menschen in die Selbsthilfe integriert werden könnten. Wer bei Google das Stichwort: „Generationswechsel in der Selbsthilfe“ eingibt, erhält über 60.000 Einträge. Lesenswert sind die Beiträge „Junge Menschen in der Selbsthilfe“ auf der Seite der NAKOS mit vielen weiteren Links zum Thema. Ebenso interessant sind die Beiträge von der Selbsthilfe-Fachtagung des AOK Bundesverbandes mit dem Titel „Umdenken für den Generationswechsel notwendig“. Etwas älter ist das Spezial 12/2009 der AOK-Zeitschrift „Gesundheit und Gesellschaft“ zum gleichen Thema. Ausführlich hat sich Andreas Greiwe (Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Nordrhein-Westfalen) mit dem Thema „Generationswechsel und Generationenkonflikte in Selbsthilfegruppen“ befasst. |

Rolf Blaga

Psoriasis Selbsthilfe
Arbeitsgemeinschaft e.V. (PSOAG)
Schmitzweg 64, 13437 Berlin
Tel/Fax: 030 / 61 28 30 90
E-Mail: info@psoriasis-selbsthilfe.org
Internet:
<http://www.psoriasis-selbsthilfe.org>,
<http://www.Psoriasis-Netz.de>

(Quelle: <http://www.psoriasis-netz.de/mitmachen/selbsthilfe/selbsthilfenachwuchs.html>)

**Junge Menschen mit HIV:
Frische Ideen für Vernetzung
und Interessenvertretung**



Junge Leute wollen nicht über Krankheit reden. Ihre Devise lautet: „Es geht mir doch gut.“ Ist das ein Klischee – oder die Erklärung dafür, dass Selbsthilfeangebote von ihnen kaum genutzt werden? Vielleicht ist auch der Begriff „Selbsthilfe“ nicht mehr zeitgemäß – zum Beispiel für das, was in Internetcommunities an Austausch stattfindet. Wie sieht es mit den immer zahlreicheren Initiativen für Gruppen und Netzwerke junger HIV-Positiver aus, deren Aktivitäten alles andere als verstaubt wirken?

Selbsthilfe in der Generation Internet: alles andere als verstaubt

„Wir jungen Positiven haben eigene Bedürfnisse, Interessen und Erfahrungen. Das war lange unsichtbar, aber es gibt uns!“, berichtet Marcel vom Netzwerk jung und positiv. Der Endzwanziger setzt sich bereits seit einigen Jahren mit Gleichgesinnten für die Gründung und bundesweite Vernetzung örtlicher Gruppen für junge Menschen mit HIV ein. „Auf unserer Homepage www.jungundpositiv.de findet man auch Ansprechpartner, die bei der Gründung neuer Gruppen behilflich sein können.“ Die Seite befindet sich noch im Aufbau und stellt sich vor als ein Angebot „von engagierten jungen Menschen mit HIV und AIDS für junge Menschen mit der Immunschwäche.“

Das Netzwerk gestaltet auch die jährlichen Treffen der Jungpositiven im Tagungshaus Waldschlösschen, die von positiv e.V., der DAH und dem Waldschlösschen unterstützt werden und im Jahr 2010 gerade zum siebten Mal stattfanden. Außerdem „laden wir auf den Positiven Begegnungen in Bielefeld zum Kennenlernen und Fragenstellen in unseren offenen Raum ein“, heißt es auf der Netzwerkseite weiter.

Positive Selbsthilfe: Immer das Gleiche?

Einen selbstverständlichen Umgang mit HIV erleben. Sich über Probleme mit der Infektion austauschen. In gemeinsamen Unternehmungen ein Miteinander erfahren. All das trägt zur Stärkung des Selbstbewusstseins und besseren Bewältigung des Lebens mit HIV bei. Diese Erfahrungen sind neben der gemeinsamen Interessenvertretung von Anfang an Grundsteine „positiver Selbsthilfe“.

Die eine, von allen Menschen mit HIV geteilte Lebenswelt aber gibt es so nicht bzw. nicht mehr. Die weit auseinander liegenden Altersgruppen machen sehr unterschiedliche Erfahrungen. Junge Menschen interessieren sich für ganz andere Themen und Aktivitäten – es macht schon etwas aus, in welcher Lebensphase man sich mit Krankheit und Einschränkungen auseinandersetzen muss.

Die eine, von allen Menschen mit HIV geteilte Lebenswelt gibt es nicht

„Hinzu kommt, dass HIV in unserer Gesellschaft immer noch stark tabuisiert bzw. von den meisten Menschen moralisch bewertet wird. Das macht es gerade für junge Menschen, die ihre Sexualität gerade entdecken, so schwer, offen damit umzugehen. Vor allem, wenn sie schwul sind“, erläutert Dr. Stefan Timmermanns weitere Gründe für das Bedürfnis, eigene Wege zu gehen. Für den DAH-Referenten für Menschen mit HIV ist „das Internet sicher ein gutes Medium, um Informationen zu vermitteln und einen ersten Kontakt herzustellen. Aber um zum Beispiel die Schuldfrage zu entschärfen, braucht es eine andere Qualität der Begegnung, und zwar die von Mensch zu Mensch.“

Solche Begegnungen finden zum Beispiel in Selbsthilfegruppen für junge Positive statt. Michael Bohl, Mitarbeiter der AIDS-Hilfe Frankfurt mit langjähriger Erfahrung im Anleiten solcher Gruppen, meint: „Die Prozesse der Selbsthilfearbeit sind nach wie vor sehr hilfreich für den Einzelnen und die Gruppen. Auch die bewährten Konzepte aus der Positivenarbeit erweisen sich als durchaus zeitgemäß. Das Rad muss also nicht neu erfunden werden, aber Communitybildung und Vernetzung wurden durch das Internet wesentlich erweitert.“ Zusammen mit der AIDS-Hilfe Köln boten die Frankfurter im August 2010 zum dritten Mal ein verlängertes Wochenende für HIV-positive und schwule Männer bis 30 Jahre aus ganz Deutschland in Willingen an. Die

Teilnehmer kamen aus Städten mit Angeboten für junge schwule Positive, um diese untereinander zu vernetzen und auch mit Teilnehmern aus solchen Regionen in Kontakt zu bringen, in denen es bislang keine speziellen Angebote gibt. „Alle sollen ermuntert werden, sich für solche Angebote einzusetzen und damit die Szene zu verändern“, heißt es.

Woher kommt die junge Selbsthilfe?

An den Wochenenden in Willingen steht auch „praktische Anleitung zur Gründung von Selbsthilfegruppen für junge, schwule, positive Männer“ auf dem Programm. In Frankfurt kam die Initiative zur Gründung einer eigenen Gruppe von einem ehrenamtlichen Mitarbeiter, der sich bereits im Internet mit anderen Positiven ausgetauscht hatte und ein Treffen organisieren wollte. Solche Initiativen scheinen jedoch nicht immer auf so offene Ohren wie in Frankfurt zu stoßen. „Und schon gar nicht auf offene Arme, denn die Organisationsstruktur erschwert manchmal schon die Raumnutzung oder ähnliche Formen der Unterstützung“, weiß Marcel zu berichten. Für Michael Bohl steht fest, „dass von der jeweiligen Gruppe selbst formulierte Bedürfnisse die besten Voraussetzungen sind, aber Unterstützung brauchen. Aber Aids-hilfen sollten auch ihr Gespür für die Sprachlosigkeit und den Bedarf anderer Betroffener nutzen und entsprechende Angebote schaffen.“

Junge Selbsthilfe fördern

Das Klischee, Selbsthilfe sei eher etwas für ältere Menschen, hat die Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen (NAKOS) untersucht. Um auch junge Leute zu motivieren, die Möglichkeiten der Selbsthilfe zu nutzen, ließ NAKOS das „gemeinschaftliche Engagement in der Selbsthilfe der Altersgruppe der ca. 18- bis Ende 20-jährigen“ erforschen. Gefragt wurde auch nach besonderen Unterstützungserfordernissen von Selbsthilfegruppen junger Menschen und nach einer zielgruppen- und situationsgerechten medialen Ansprache. „Dabei wollen junge Menschen selten ausschließlich über ihre Krankheit reden, sondern vor allem darüber, was diese Krankheit für ihren jeweiligen Lebenskontext bedeutet,“ sagt Miriam Walther von NAKOS und ergänzt: „Wie

können sie es zum Beispiel schaffen, sich von zu Hause abzunabeln und trotz Krankheit ein selbstbestimmtes Leben zu führen?“

NAKOS hat dazu eine Internetseite unter www.schon-mal-an-selbsthilfegruppen-gedacht.de eingerichtet und stellt Informations- und Werbematerialien bereit, um auf die Chancen der Selbsthilfe aufmerksam zu machen und jungen Menschen die Scheu davor zu nehmen. |

Weitere Informationen:
<http://www.jungundpositiv.de>

Corinna Gekeler

(Quelle: <http://blog.aidshilfe.de/2010/07/30/junge-menschen-mit-hiv-frische-ideen-fur-vernetzung-und-interessenvertretung/>)

VIRTUELLE SELBSTHILFE GEWINNT AN BEDEUTUNG Nachbetrachtung zur NAKOS-Fachtagung „Neue Medien – neue Selbsthilfe?!“

Rund 200 Aktive in der Selbsthilfe und Selbsthilfeunterstützung sowie Wissenschaftler und Fachleute folgten der gemeinsamen Einladung der Nationalen Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen (NAKOS), dem AOK Bundesverband, der BARMER GEK und dem BKK Bundesverband zur Fachtagung „Neue Medien – neue Selbsthilfe?!“ am 23. November 2010 in Berlin.

In verschiedenen Fachbeiträgen wurden Nutzen und Wirkung des Internets für die Selbsthilfe erörtert sowie Ergebnisse aus dem NAKOS-Projekt „Selbsthilfe und Neue Medien“ präsentiert. In drei Arbeitsgruppen wurden Anforderungen an die Selbsthilfe im Internet sowohl unter der Perspektive des Daten- und Persönlichkeitsschutzes als auch unter Qualitätsaspekten diskutiert und Praxisbeispiele erörtert. Zudem wurde die neue

NAKOS-Broschüre „Internetbasierte Selbsthilfe“ aus der Reihe *Konzepte und Praxis* vorgestellt.

Fast die Hälfte der bundesweiten Selbsthilfevereinigungen betreiben mittlerweile Foren, Chats oder Blogs, um den Austausch von Betroffenen im Internet zu ermöglichen. Darüber hinaus finden sich im Internet aber auch zahlreiche Angebote, die von Betroffenen ohne Anbindung an die organisierte Selbsthilfe verantwortet werden. Aufschlussreiche Einblicke in die Welt dieser rein virtuell stattfindenden Formen der Betroffenenkommunikation gab Holger Preiß, der im Rahmen einer Dissertation knapp 900 Nutzer/innen von themenspezifischen Foren befragt hatte.

Im Mittelpunkt der Diskussion standen dabei immer wieder die Fragen danach, was virtuelle und traditionelle Selbsthilfe gemeinsam haben und was sie voneinander trennt. Die angeregten Diskussionen im Plenum sowie in den Arbeitsgruppen kreisten um die Bewertung virtuellen Betroffenenaustausches. Sind die sich dort vollziehenden Kommunikationsgeschehen eine potenziell wichtige Vorstufe zu einem Engagement in Selbsthilfegruppen und damit „Türöffner“ und Chance für die Selbsthilfe oder doch eher als unliebsame Konkurrenz zu werten? Wie können herkömmliche Selbsthilfeaktivitäten und virtueller Betroffenenaustausch besser miteinander verbunden werden, so dass beide Seiten voneinander profitieren können?

Mit diesen Diskussionen verknüpft wurden auch Überlegungen zur Förderfähigkeit der internetbasierten

Selbsthilfe durch die gesetzlich verankerte Selbsthilfeförderung. Die beteiligten Krankenkassenvertreter/innen äußerten, dass sich die Kassen der Entwicklungen in den Neuen Medien nicht verschließen wollen, aber zunächst im Dialog mit der Selbsthilfe Qualitätskriterien für virtuelle Austauschformen entwickeln wollten.

Wiederkehrende Frage in allen drei Arbeitsgruppen war, wie den besonderen Bedingungen der computervermittelten Kommunikation Rechnung getragen werden kann. Das bezog sich vor allem auf Fragen von Vertraulichkeit und Persönlichkeitsschutz – Aspekte, die bei vielen virtuellen Selbsthilfeangeboten bislang nur unzureichend berücksichtigt sind. Es wurde deutlich, dass sich viele Selbsthilfeaktive von den rechtlichen Anforderungen an das Haftungs- und Urheberrecht sowie mit den Datenschutzfragen, die mit einem eigenen Onlineangebot verbunden sind, überfordert fühlen.

Über die Veranstaltung wurde im Nachgang in verschiedenen Fachpublikationen sowie in verschiedenen Onlinecommunities berichtet. Rückmeldungen auf die Veranstaltung kamen vor allem von Akteuren, die zum Kreis der virtuell Aktiven gehören. Während einige sich durch die Diskussionen des Fachtages gestärkt sahen, äußerten andere ihr Unverständnis über die zum Teil noch immer ablehnende Haltung durch die etablierte Selbsthilfe.

Die Veranstaltung markierte das Ende des zweijährigen, vom Bundesministerium für Gesundheit sowie den genannten Krankenkassen geförderten

NAKOS-Projektes „Selbsthilfe und Neue Medien“. Zukünftig wird sich die NAKOS um die Erarbeitung von Qualitätskriterien für virtuelle Selbsthilfe bemühen und plant internetbasierte Selbsthilfeangebote in ihr Vermittlungsangebot einzubeziehen. Im Rahmen des Modellprojektes „selbsthilfe-interaktiv.de“ soll gemeinsam mit der Selbsthilfekoordination Bayern eine Brücke geschaffen werden, die virtuelle und herkömmliche Selbsthilfe miteinander verbindet und einen Zugang zu seriösen internetbasierten Selbsthilfeangeboten schafft. |

Eine ausführliche Dokumentation der Tagung sowie weitere Informationen finden Sie im Internet unter: <http://www.nakos.de/site/schwerpunkte-und-projekte/aktuell-neue-medien/>
Über das Modellprojekt „selbsthilfe-interaktiv.de“ können Sie sich informieren unter: <http://www.nakos.de/site/schwerpunkte-und-projekte/aktuell-selbsthilfe-interaktiv/>

Miriam Walther,
Jutta Hundertmark-Mayser

Die Bedeutung des Internets für die Selbsthilfe wird überschätzt

Das Internet ist seit Jahren in aller Munde. Die Unsicherheit indes, mit der insbesondere über das sogenannte Web 2.0 diskutiert wird, verrät viel über dessen tatsächliche Bedeutung. Auch in der Selbsthilfe ist die Frage nach neuen Formen internetbasierter Unterstützung brandaktuell und weckt Begehrlichkeiten.

Für den unerfahrenen Nutzer sind die Text- und Medienlandschaften des Web 2.0 – im schlechtesten Fall gilt das für das Internet ganz allgemein – ein übervoller Marktplatz, auf dem viel, aber kaum miteinander geredet wird. Gleichzeitig ist das Internet zur wichtigsten Quelle von Erstinformationen auch im Gesundheitsbereich geworden. Diesem Widerspruch begegnet die Selbsthilfe seit Jahren mit eigenen Strategien im Web. Fast die Hälfte der bei NAKOS registrierten Selbsthilfevereinigungen

verfügen über eigene Austauschangebote im Netz. Die meisten von Ihnen setzen dabei auf den Austausch in Foren. Parallel dazu haben auch kommerzielle Anbieter und die Pharmaindustrie eigene Produkte aufgelegt, die mit denen der Selbsthilfe konkurrieren. Nicht alle spielen dabei mit offenen Karten und machen es den Nutzer/innen durch irreführende Namen und Begriffe schwer, verlässliche Angebote der Selbsthilfe überhaupt zu finden. Mit dem Web 2.0 hat sich diese Entwicklung noch einmal verstärkt. Eine unüberschaubare Anzahl von Sendern bloggt und postet nach allen Kräften und überschwemmt Selbsthilfeinteressierte mit Informationen von geringem Gehalt. Dieser Desinformation muss die Selbsthilfe auch weiterhin mit wohnortnahen Angeboten und publizistischer Vielfalt Grenzen

setzen. Die Aufgaben für die Akteure der Selbsthilfe bleiben deshalb auch im sogenannten Zeitalter des Internets gleich. Information, Austausch und Unterstützung auf Basis von Gleichbetroffenheit. Die neuen technischen Möglichkeiten des Web 2.0 berühren diesen Kernbereich kaum. Zwar kann nun kreativer und stärker narrativ mit Selbsthilfethemen umgegangen werden. Auch bieten sich zusätzliche Möglichkeiten, das eigene Angebot bekannt zu machen. Gleichzeitig drohen die neuen Medien die Selbsthilfe in einen Machbarkeitswahn zu treiben, der geeignet ist, die langjährigen Bemühungen um funktionierende Strukturen zu konterkarieren.

Im Nachgang zur NAKOS-Tagung „Neue Medien – Neue Selbsthilfe?!“ formulierten Vertreter/innen des Psoriasis-Netz einen offenen Brief an die Akteure der Patientenselbsthilfe. Dort wurde argumentiert, nur eine schnelle finanzielle Unterstützung der Onlineselbsthilfe könne gegen die Flut konkurrierender und zweifelhafter Angebote im Netz helfen. Die Patientenselbsthilfe müsse endlich anerkennen, dass die Onlineselbsthilfe nicht als defizitär, sondern als bedeutend in der Auseinandersetzung mit der eigenen Betroffenheit wahrgenommen wird. Tatsächlich ist das mittlerweile empirisch recht gut belegt. Dass allerdings diejenigen am meisten von Internetselfhilfe profitieren, die auf eine Kombination aus Onlinepartizipation und dem Besuch einer wohnortnahen Selbsthilfegruppe setzen, wird an dieser Stelle gern verschwiegen. Daraus ergäbe sich eine

Diskussionsgrundlage, die sich dem Verdacht der Einseitigkeit entziehen könnte.

Die große Herausforderung, vor die uns das Internet stellt, ist es, den Überblick zu behalten. Entsprechend muss sich auch die Finanzierung von Onlineselbsthilfe zunächst darauf beschränken, sicherzustellen, dass die vielfältigen Angebote im Internet gefunden werden können. Die Förderung der Onlineselbsthilfe, endlich zu einer Regelfinanzierung von Internetplattformen überzugehen, ist zwar nachvollziehbar, entbehrt zum gegenwärtigen Zeitpunkt aber einer diskursiven Basis und schürt unnötig Ängste bei der klassischen Selbsthilfe. Inwiefern eine grundsätzliche Infrastrukturförderung der Selbsthilfe auch im Internet möglich wird, ist eine Diskussion, die zu führen tatsächlich noch zu früh wäre. Statt sich aber resigniert in Vorwürfe zu flüchten, muss weiter für eine gemeinsame Strategie und tragbare Qualitätsanforderungen gestritten werden. Dazu gehört es auch, das eigene Know-how gewinnend zur Verfügung zu stellen und von der Erwartung Abschied zu nehmen, neue Entwicklungen ließen sich nur im Gespräch mit Internetexperten erreichen. |

Daniel Pilgrim

KIS – Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe Prenzlauer Berg
AG Web 2.0 der Berliner Selbsthilfekontaktstellen
E-Mail: kis@hvd-berlin.de

(Quelle: SEKIS-Newsletter, Berlin, Dezember 2010)

ANZAHL UND VERBREITUNG VON SELBSTHILFEKONTAKTSTELLEN UND -UNTERSTÜTZUNGSEINRICHTUNGEN IM JAHR 2010

Angebote der Selbsthilfeunterstützung an 345 Orten in Deutschland

Ende 2010 wurde von der NAKOS eine Recherche zur Aktualisierung der Kontaktdaten in der Datenbank „Lokale Selbsthilfekontaktstellen und -unterstützungseinrichtungen – ROTE ADRESSEN“¹ durchgeführt. In diesem Beitrag werden die quantitativen Ergebnisse der Recherche des Jahres 2010 vorgestellt und erläutert. In Deutschland wurden im Jahr 2010 an 345 Orten Angebote der Selbsthilfeunterstützung unterhalten.² Dies sind

28 Angebote (+ 9 %) mehr als im Vorjahr³, wobei besonders Entwicklungen in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen zu Buche schlagen (zusammen +11 = 39,3 % des Anstiegs). Diese Gesamtzahl setzt sich zusammen aus 291 Selbsthilfekontaktstellen und -unterstützungseinrichtungen (im Vergleich zu 2009: +21), die zusätzlich 54 (+7) Außenstellen unterhalten. Die Anzahl der Selbsthilfekontaktstellen (Selbsthilfeunterstützung

Selbsthilfeunterstützung in Deutschland 2010

Anzahl der örtlichen Angebote; Selbsthilfekontaktstellen und -unterstützungseinrichtungen (Hauptaufgabe und Nebenaufgabe); Außenstellen

	BRD gesamt			Vergleich zu 2009		
	gesamt	HA ^a	NA ^b	gesamt	HA ^a	NA ^b
ÖRTLICHE ANGEBOTE*	345			+28		
UNTERSTÜTZUNGSEINRICHTUNGEN**	291	233	58	+21	+15	+6
ANTEIL AN ÖRTLICHEN ANGEBOTEN	84,3%					
RELATIVER ANTEIL EINRICHTUNGSTYPEN		80,1%	19,9%			
AUSSENSTELLEN	54	41	13	+7	+4	+3
ANTEIL AN ÖRTLICHEN ANGEBOTEN	15,7%					

NAKOS-Datenbank ROTE ADRESSEN 2011

Stand: 18.1.2011

^a HA = Selbsthilfeunterstützung in Hauptaufgabe („Selbsthilfekontaktstellen“)

^b NA = Selbsthilfeunterstützung in Nebenaufgabe

* Die Zahl der örtlichen Angebote ergibt sich aus der Summe der Einrichtungen und ihrer Außenstellen.

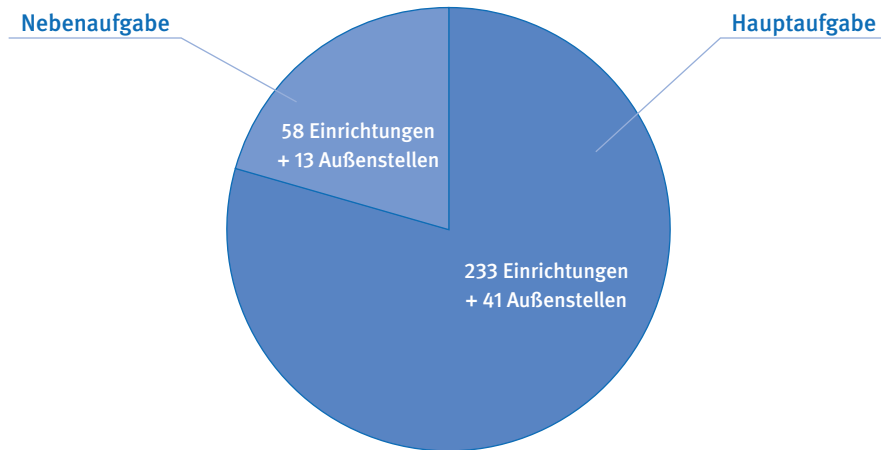
** Enthalten sind auch bundes- oder landesweit arbeitende Einrichtungen wie die NAKOS, SEKIS Berlin, SeKo Bayern, KOSKON NRW, das Selbsthilfe-Büro Niedersachsen und KISS Saarland.

In allen 16 Bundesländern gibt es Landesarbeitsgemeinschaften der Selbsthilfekontaktstellen bzw. Ansprechpersonen zur Selbsthilfeunterstützung auf Länderebene.

Übersicht 1

© NAKOS 2011

Örtliche Selbsthilfeunterstützung in Deutschland 2010
(N = 345; Einrichtungen: 291)



Grafik 1 © NAKOS 2011

als Hauptaufgabe) ist dabei am stärksten gestiegen (+15).

Dies hat jedoch keinen Einfluss auf die relativen Anteile der Einrichtungstypen: Der Anteil von Selbsthilfekontaktstellen (Selbsthilfeunterstützung als Hauptaufgabe) im Jahr 2010 beträgt 80,1 Prozent (in 2009: 80,7 %), der Anteil der Selbsthilfeunterstützungseinrichtungen (Selbsthilfeunterstützung als Nebenaufgabe) 19,9 Prozent (in 2009: 19,3 %).

Die Übersicht 1 enthält alle Angebote differenziert nach Einrichtungstyp (Hauptaufgabe / Nebenaufgabe) und dem Angebotsstatus (Hauptstelle / Außenstelle). Die Übersicht 2 zeigt die Anzahl der örtlichen Angebote und die Verteilung nach Einrichtungstyp / Angebotsstatus in den Bundesländern. In vielen Bundesländern gibt es oft nur geringe oder überhaupt keine

Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr. Ein numerischer Rückgang einzelner Einrichtungs- bzw. Angebotsformen ist nur in zwei Fällen zu verzeichnen (siehe Übersicht 2). Es handelt sich dabei um Außenstellen.

Trotzdem wieder nötig ist ein Hinweis auf die Dynamik des Feldes⁴, weil diese in den Übersichten und den Gesamtzahlen nicht sichtbar wird. Erneut sind im Vergleich zum Vorjahr auch Angebote entfallen (5) und neue hinzugekommen (33). Insgesamt betrifft die „unsichtbare“ Veränderung somit 38 Angebote⁵. Insbesondere die Zahl der Selbsthilfekontaktstellen, also der Einrichtungen, die die Selbsthilfeunterstützung als Hauptaufgabe wahrnehmen, ist gestiegen (+ 15); entfallen sind 5 Angebote von Selbsthilfekontaktstellen (Hauptaufgabe), und zwar 3 Einrichtungen und 2 Außenstellen.

Selbsthilfeunterstützung in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 2010
Anzahl der örtlichen Angebote; Selbsthilfekontaktstellen und -unterstützungseinrichtungen (Hauptaufgabe und Nebenaufgabe); Außenstellen; nach Bundesländern

	örtliche Angebote*	Einrichtungen	davon HA ^a	davon NA ^b	Außenstellen (AS)	AS von HA ^a	AS von NA ^b
BADEN-WÜRTTEMBERG	40 (+2)	34 (+2)	14	20 (+2)	6	-	6
BAYERN**	35 (+3)	30 (+1)	17	13 (+1)	5 (+2)	5 (+2)	-
BERLIN**	20 (+2)	18 (+2)	18 (+2)	-	2	2	-
BRANDENBURG	27 (+4)	22 (+3)	22 (+3)	-	5 (+1)	5 (+1)	-
BREMEN	3	3	3	-	-	-	-
HAMBURG	3	3	3	-	-	-	-
HESSEN	19 (+1)	18 (+1)	13 (+1)	5	1	-	1
MECKLENBURG-VORPOMMERN	12	9	8	1	3	3	-
NIEDERSACHSEN**	47 (+6)	39 (+2)	34 (+1)	5 (+1)	8 (+4)	3 (+2)	5 (+2)
NORDRHEIN-WESTFALEN**	65 (+5)	51 (+6)	49 (+5)	2 (+1)	14 (-1)	14 (-1)	-
RHEINLAND-PFALZ	9 (+1)	7	5	2	2 (+1)	2 (+1)	-
SAARLAND**	1	1	1	-	-	-	-
SACHSEN	12	9 (+1)	9 (+1)	-	3 (-1)	3 (-1)	-
SACHSEN-ANHALT	16	15	13	2	1	1	-
SCHLESWIG-HOLSTEIN	15 (+1)	14 (+1)	14 (+1)	-	1	1	-
THÜRINGEN	21 (+3)	18 (+2)	10 (+1)	8 (+1)	3 (+1)	2	1 (+1)
GESAMT**	345 (+28)	291 (+21)	233 (+15)	58 (+6)	54 (+7)	41 (+4)	13 (+3)
% ANTEIL AN ÖRTLICHEN ANGEBOTEN		84,3%			15,7%		
% RELATIVER ANTEIL DER EINRICHTUNGSTYPEN			80,1%	19,9%			

NAKOS-Datenbank ROTE ADRESSEN 2011

Stand: 18.1.2011

* Die Zahl der örtlichen Angebote ergibt sich aus der Summe der Einrichtungen und ihrer Außenstellen.

** Enthalten sind auch bundes- oder landesweit arbeitende Einrichtungen wie die NAKOS, SEKIS Berlin, SeKo Bayern, KOSKON NRW, das Selbsthilfe-Büro Niedersachsen und KISS Saarland.

^a HA = Selbsthilfeunterstützung in Hauptaufgabe („Selbsthilfekontaktstellen“)

^b NA = Selbsthilfeunterstützung in Nebenaufgabe

(+/-) = Vergleich zu 2009 (Stand: 3.12.2009)

In allen 16 Bundesländern gibt es Landesarbeitsgemeinschaften der Selbsthilfekontaktstellen bzw. Ansprechpersonen zur Selbsthilfeunterstützung auf Länderebene.

Übersicht 2

© NAKOS 2011

Die Recherche hat weiterhin ergeben, dass es in allen Bundesländern Landesarbeitsgemeinschaften der Selbsthilfekontaktstellen bzw. Ansprechpersonen der Selbsthilfeunterstützung auf Landesebene⁶ gibt. Vier Koordinierungseinrichtungen der Selbsthilfeunterstützung auf Länderebene (in Berlin, Bayern, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen) und die NAKOS auf der Bundesebene sorgen für Information, Zusammenarbeit und Fachaustausch (auch länderübergreifend im so genannten „Länderrat“). Mit aller Vorsicht kann man den zahlenmäßigen Befund der Recherche 2010 so interpretieren, dass die Selbsthilfeunterstützung durch spezielle Infrastruktur- und Beratungseinrichtungen in Deutschland in der Fläche stabil ist, in manchen Ländern sich sogar nicht unbeträchtlich

verbreitert hat. Rückschlüsse auf eine ausreichende Ausstattung oder Kapazität und eine stabile Finanzierungslage sind allerdings nicht möglich.

Allen Selbsthilfekontaktstellen und -unterstützungseinrichtungen möchte ich an dieser Stelle noch einmal sehr herzlich für die Mitwirkung bei der Recherche 2010 danken. Dadurch wurde ja nicht nur diese zahlenmäßige Aufbereitung möglich, sondern auch die Grundlage gegeben, interessierten Bürgerinnen und Bürgern, Versorgungseinrichtungen, Verbänden, Medien, Wissenschaft und Politik und Verwaltung bei Anfragen oder bei der Suche in der NAKOS-Internetdatenbank aktuelle Kontakte und Informationen weiterzugeben. |

Wolfgang Thiel

Anmerkungen

¹ Zu den Elementarstandards der fach-, themen- und trägerübergreifenden Selbsthilfeunterstützung, die der Aufnahme in die NAKOS-Datenbank „ROTE ADRESSEN“ zugrunde gelegt sind, siehe <http://www.nakos.de/site/datenbanken/hinweise/>.

² Schwankungen (Rückgang / Steigerungen) der jährlich ermittelten Zahlen können auch mit einem unterschiedlich starken Rücklauf zusammenhängen. Wenn Einrichtungen sich nicht an der Recherche beteiligen, sie ihre Angaben also nicht online oder per Erhebungsbogen aktualisieren und bestätigen, wird das Unterstützungsangebot von der NAKOS nicht mehr öffentlich weitergegeben und auch bei statistischen Berechnungen nicht mehr berücksichtigt.

³ Die Zahlen und Übersichten zur Verbreitung von Selbsthilfekontaktstellen und -unterstützungseinrichtungen im Jahr 2009 sind im Internet zugänglich unter <http://www.nakos.de/site/fragen-und-fakten/forschung-und-studien/>. Dort und in der Reihe NAKOS Studien finden Sie auch Informationen und Übersichten zu früheren Jahren.

⁴ Hier kann auch ein Statuswechsel zum Tragen kommen, d.h. aus einer Außenstelle, die entfallen ist, kann eine Hauptstelle geworden sein.

⁵ 38 = 10,9 Prozent der Summe aller weiterbestehenden, hinzugekommenen und entfallenen Angebote. Letztmalig wurde diese Dynamik im Vergleich der Jahre 2008 und 2007 ermittelt: Damals waren 34 Angebote (= 10,5 %) davon betroffen.

⁶ Wenn es auf Landesebene nur eine Einrichtung gibt (wie in Hamburg und im Saarland), besteht keine Landesarbeitsgemeinschaft; gleichwohl fungieren diese Einrichtungen als Ansprechpartner zur Selbsthilfeunterstützung auf Landesebene.

Die professionelle Selbsthilfeunterstützung in Deutschland in der Entwicklung

In den Jahren 2010 und 2011 führt die NAKOS mit Förderung durch das Bundesministerium für Gesundheit das Projekt „Selbsthilfe im Wandel“ durch. Umfassendes Ziel des Projektes ist, neuere Entwicklungen herauszuarbeiten und zu beschreiben. Dazu zählt, Angebote und Strukturen der Selbsthilfe zu beleuchten und für die Öffentlichkeit aufzubereiten – sowohl für die Nutzer/innen der NAKOS-Selbsthilfedatenbank im Internet als auch für Bürgerinnen und Bürger, Versorgungseinrichtungen, Medien usw., die sich mit Anfragen an die NAKOS wenden.

Die NAKOS wird im Projektkontext differenzierte Informationen über und zu den einzelnen Selbsthilfeorganisationen und -vereinigungen und zu Selbsthilfekontaktstellen und -unterstützungseinrichtungen erheben, die über die reinen Kontaktdaten hinausgehen. Dies betrifft sowohl die GRÜNEN ADRESSEN der bundesweit arbeitenden Selbsthilfeorganisationen und -vereinigungen als auch die ROTEN ADRESSEN der lokalen Selbsthilfekontaktstellen und -unterstützungseinrichtungen. Auf der Grundlage der gewonnenen Daten können dann auch aktuelle Überblicksinformationen zum Selbsthilfefeld in Deutschland erstellt und an die Politik und die Fachöffentlichkeit weitergegeben werden.

Ausgangslage: Klassifizierung und „Kennung“ – strukturelles und fachliches Profil von Selbsthilfekontaktstellen und -unterstützungseinrichtungen verdeutlichen

Die Selbsthilfeunterstützung in Deutschland durch spezielle Infrastruktur- und Beratungseinrichtungen hat nach vielen Jahren fachlicher und institutioneller Entwicklung klare Konturen erarbeitet und gewonnen. Selbsthilfekontaktstellen und -unterstützungseinrichtungen, die sich diese Aufgabe zum Ziel gesetzt haben, können daher gut nach einheitlichen Maßstäben beschrieben und der Öffentlichkeit wie der Fachwelt mit einer verbindlichen und verlässlichen „Botschaft“ zugänglich gemacht werden: Alle diese Einrichtungen sind themen-, fach- und trägerübergreifend ausgerichtet und arbeiten mit professionellem Personal auf der Basis gemeinsamer fachlicher Grundsätze.

Dies ermöglichte der NAKOS, der Aufnahme von Einrichtungen in die Datenbank „ROTE ADRESSEN – Lokale Selbsthilfekontaktstellen und -unterstützungseinrichtungen“ folgende Strukturmerkmale und Elementarstandards zugrunde zu legen:

Die in den ROTEN ADRESSEN aufgeführten Einrichtungen

- bieten einen Überblick, Informationen und Aufklärung über Selbsthilfegruppen,

- vermitteln auf der Basis einer umfassenden themenübergreifenden Adressensammlung Kontakte zu allen bekannten gesundheitsbezogenen und sozialen Selbsthilfegruppen am Ort bzw. in der Region,
- haben Ansprechpersonen für die Arbeitsaufgabe der Selbsthilfeunterstützung fest benannt,
- sind für Interessierte zeitlich geregelt erreichbar bzw. haben feste Sprechzeiten eingerichtet,
- stehen mit ihrem Angebot allen Interessierten offen,
- arbeiten fach- und trägerübergreifend,
- arbeiten nicht gewinnorientiert. Das heißt nicht, dass die Angebote immer kostenfrei sein müssen, denn z.B. können Kostenbeiträge für Raummiete, Kopierernutzung und Ähnliches erhoben werden.¹

Auch wenn sie in ihrem Arbeitsfeld selbsthilfeunterstützend tätig sind, was sehr zu begrüßen ist, erfüllen themen- und fachspezifisch arbeitende Einrichtungen (z.B. im Suchtbereich, zu Krebserkrankungen, Angst und Depression) die genannten Kriterien nicht. Sie werden von der NAKOS gleichwohl bei ihrer Arbeit mit Selbsthilfematerialien unterstützt und (z.B. über das NAKOS INFO) in den Fachaus-tausch einbezogen.

Die Abgrenzung von themen- und fachspezifisch arbeitenden Einrichtungen ist auch deshalb von Bedeutung, weil es hier zu besonderen Berührungen, Überschneidungen und / oder Übergängen zu der Arbeit von themen- und fachspezifisch arbeitenden

Selbsthilfevereinigungen kommt. Deren profilierte Darstellung und die Vermittlung interessierter Bürgerinnen und Bürger sowie Professioneller an sie ist eine gänzlich andere und eigenständige Arbeitsaufgabe der NAKOS.

Abhängig vom Träger und den Gegebenheiten vor Ort und im Bundesland sind Organisationsform und Arbeitsweise von professionellen Einrichtungen der Unterstützung von Selbsthilfegruppen durchaus differenziert und weisen unterschiedliche Merkmale auf. So bestehen zum einen Selbsthilfekontaktstellen in eigenständiger institutioneller Form (Typus: Selbsthilfeunterstützung als Hauptaufgabe). Zum anderen gibt es Unterstützungseinrichtungen, die an andere Institutionen angebunden sind und ihre Selbsthilfeunterstützungsarbeit neben anderen Aufgaben realisieren (Typus: Selbsthilfeunterstützung als Nebenaufgabe). Solche Anbindungen gibt es z.B. bei Kommunalverwaltungen / Gesundheitsämtern / Sozialämtern / Volkshochschulen, bei örtlichen Krankenkassen, Wohlfahrtsverbänden oder Universitäten.

Beide institutionellen Typen unterhalten zudem und in den letzten Jahren vermehrt Außenstellen, wodurch die Selbsthilfeinformation, -vermittlung und -beratung auch an anderen, in der Regel benachbarten Orten / Gemeinden als dem Sitz der „Mutter“-Einrichtung für die dort lebenden Bürgerinnen und Bürger möglich wird. Die Namensgebung als Selbsthilfekontaktstelle (SHK, SEKOS),

Selbsthilfebüro, Kontaktstellen für Selbsthilfegruppen, Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen (KISS), Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstelle (SEKIS), Kontaktstelle für Information und Beratung im Selbsthilfebereich (KIBIS), Beratungs- und Koordinationsstelle für Selbsthilfegruppen (BeKoS), Selbsthilfezentrum (SHZ), Informations- und Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen (IKOS) usw. gibt über den institutionellen Typus (Hauptaufgabe, Nebenaufgabe) und den Status der Selbsthilfeunterstützung (Hauptstelle, Außenstelle) keinen Aufschluss.

Im Jahr 2010 wurde im Rahmen des Projekts „Selbsthilfe im Wandel“ eine Analyse der Strukturdefinitionen (z.B. Hauptaufgabe / Nebenaufgabe) durchgeführt. Neben dem herauszuarbeitenden bewährten Profil der fach-, themen- und trägerübergreifenden Arbeit galt es, den Wandel von Aufgaben, die Schaffung neuer Arbeitsfelder und die Entwicklung zielgruppenspezifischer Angebote im Blick zu haben, und gilt es, diese kenntlich zu machen. Überprüft wurden auch die bislang bei den NAKOS-Recherchen erhobenen organisatorischen und inhaltlichen Merkmale der Selbsthilfeunterstützungsarbeit. Zu den Prüf- und Entwicklungsaufgaben gehört nicht zuletzt auch die Terminologie: Die Sammelbezeichnung „Selbsthilfekontaktstellen und -unterstützungseinrichtungen“ ist für viele Außenstehende schwer nachzuvollziehen.

NAKOS-Datenerhebung 2011 für die ROTEN ADRESSEN: Formen differenzieren, Merkmale identifizieren und Angebote aufzeigen

Die Aktualisierungsrecherche zur NAKOS-Datenbank „ROTE ADRESSEN“ im Jahr 2011 wird, anders als im Jahr 2010, wieder Angaben zu Strukturen, Arbeitsformen und Angeboten erheben. Gesamtziel ist, Selbsthilfekontaktstellen und -unterstützungseinrichtungen in Deutschland profiliert und zutreffend darstellen sowie fachliche und fachpolitische Aussagen machen zu können.

Folgende Fragerichtungen spielen dabei eine Rolle:

- a. Welche institutionellen Merkmale sind gegeben (z.B. Einrichtungstyp, Status Hauptstelle / Außenstelle, Trägerschaft)?
- b. Welche Angebote werden gemacht (z.B. Organisationshilfe, Information, Vermittlung, Beratung, Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit)?
- c. Welche Ausstattung ist vorhanden (Infrastruktur, Personal / Kapazität, Förderung)?
- d. Welche besonderen Arbeits- und Aufgabenfelder bestehen? Gibt es zielgruppenspezifische Angebote?
- e. Erfolgt eine Vertretung von Selbsthilfeanliegen? Werden Mitwirkungs- und Partizipationsmöglichkeiten genutzt?

Folgende Ziele verbinden wir mit einer Datengewinnung zu den genannten Fragekomplexen:

- Nutzerorientierung verbessern, Transparenz herstellen, öffentliche Präsenz stärken (a) (b).

- Infrastruktur- und Personalausstattung ausweisen, Kapazitäts- und Förderbedarfe ermitteln und vermitteln (c).
- Die Fachlichkeit stabilisieren und weiter entwickeln (d).
- Die Selbsthilfe und die Selbsthilfeunterstützung im Gemeinwesen und in der Sozial- und Gesundheitspolitik verankern (e).

Die statistische Auswertung von Angaben und deren Aufbereitung schließlich wird es ermöglichen, Überblickswissen für Medien sowie für die fachpolitische und wissenschaftliche Diskussion bereitzustellen.

Mein Ziel war es, die Analyse- und Profilierungsaufgaben der professionellen Selbsthilfeunterstützung, die wir uns im Projekt „Selbsthilfe im Wandel“ vorgenommen haben,

darzustellen und nachvollziehbar zu machen. Es geht bei der geplanten umfangreicheren Datenerhebung zu den ROTEN ADRESSEN im Jahr 2011 um qualifizierte und hilfreiche Aussagen: für interessierte Bürger/innen, für die fachliche Diskussion, für Öffentlichkeit und Medien, im Hinblick auf Fördernotwendigkeiten, für politische Lobbyarbeit usw. Zurzeit sind wir bei der NAKOS mit der Neufassung des Erhebungsinstrumentes befasst. Dieses wollen wir so „bedienungsfreundlich“ und knapp wie möglich gestalten. Die Erhebung wird voraussichtlich im Sommer 2011 stattfinden. Wir möchten diese nicht nur ankündigen, sondern schon jetzt dafür werben mitzumachen. |

Wolfgang Thiel

Anmerkung

¹ Eine ausführliche Beschreibung der institutionellen und fachlichen Standards von Selbsthilfekontaktstellen hat der Fachverband der Selbsthilfeunterstützung, die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V., in der Broschüre „Selbsthilfekontaktstellen: Empfehlungen der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. zu Ausstattung, Aufgabenbereichen und Arbeitsinstrumenten“ veröffentlicht (Gießen 2001).

Handbuch „In-Gang-Setzer – Selbsthilfe auf den Weg bringen“



Seit 2007 wird in einem bundesweiten Projekt der Ansatz der In-Gang-Setzung erprobt. Speziell geschulte ehrenamtliche Mitarbeiter/innen von Kontaktstellen unterstützen

als In-Gang-Setzer zeitlich begrenzt Selbsthilfegruppen. Es hat sich gezeigt, mit dieser Methode kann für viele Menschen der Zugang zur Selbsthilfe erleichtert werden:

- Die Unterstützung durch In-Gang-Setzer hat sich insbesondere bewährt bei der Gründung von neuen Selbsthilfegruppen.
- Die Methode eröffnet neue Möglichkeiten, wenn kein Initiator vorhanden, aber der Bedarf nach einer neuen Selbsthilfegruppe offensichtlich ist.
- Auch für bereits bestehende Gruppen, die zeitlich begrenzt eine Unterstützung wünschen, kann so eine neue Form der Hilfestellung angeboten werden.

Aktuell sind 22 Selbsthilfekontaktstellen in sechs Bundesländern einbezogen. Das Projekt wurde nun bis 2012 verlängert. Einen Schwerpunkt der zukünftigen Projektarbeit wird die Fragestellung bilden, inwieweit dieser Ansatz auch für Selbsthilfeorganisationen von Relevanz sein kann. Mit dem nun vorgelegten Handbuch „In-Gang-Setzer – Selbsthilfe auf den Weg bringen“ wollen der Paritätische Nordrhein-Westfalen als Projektträger und die Betriebskrankenkassen als Förderer eine Zwischenbilanz zum Projekt ziehen und aufzeigen, wie die Methode der In-Gang-Setzer zur nachhaltigen Aktivierung von Selbsthilfe beitragen kann. In dem Handbuch werden auf 92 Seiten das Konzept der In-Gang-Setzer und die bisherigen

Erfahrungen dargelegt. Es enthält viele Arbeitshilfen und Anregungen, die auch außerhalb des Ansatzes der In-Gang-Setzung für Gruppen hilfreich sein können. |



NAKOS INFO Red.

Download des Handbuchs auf der Homepage des Projektes: <http://www.in-gang-setzer.de>
 Einzelne Exemplare des Handbuchs können kostenfrei bestellt werden beim Bundesverband der BKK im Internet unter: <http://www.bkk.de/tns/service/medienshop/selbsthilfe/allgemein/>
 Per E-Mail kann das Handbuch bestellt werden unter: gesundheitsmedien@bkk-bv.de

Kontakt:
 Andreas Greiwe, Projektleiter
 Der Paritätische Wohlfahrtsverband NRW
 Friedrichstraße 1-2
 48282 Emsdetten
 Tel: 025 72 / 95 35 66
 E-Mail: in-gang-setzer@paritaet-nrw.org

Mit Blick auf den aktuellen Wandel in der Selbsthilfe und in der Selbsthilfeunterstützung lautet das Motto des Projektes: „Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Mauern, andere Windmühlen“ (chinesische Weisheit).

WER IST EIGENTLICH ... ?

SoMA e.V.?



SoMA e.V.

SoMA e.V. ist die Selbsthilfeorganisation für Menschen mit angeborenen anorektalen Fehlbildungen (Fehlbildungen im Enddarm- und Analbereich). Wir sind ein gemeinnütziger Verein und im deutschsprachigen Raum tätig. Der Verein hat über 700 Mitglieder.

Was sind anorektale Fehlbildungen?

In Deutschland wird etwa jeden zweiten Tag ein Kind mit einer Fehlbildung des Enddarms geboren. Die meisten dieser Kinder haben keinen oder einen falsch mündenden Darmausgang. Dieser muss erst neu angelegt bzw. verlegt werden. Nach erfolgter Operation sind die Kinder aber häufig inkontinent, d.h. sie können ihren Stuhl nicht halten oder haben andere Darmprobleme. Mit verschiedenen Methoden kann man den Betroffenen jedoch die Teilnahme am normalen Leben in Kindergarten, Schule und Beruf erleichtern. Leider sind anorektale Fehlbildungen häufig mit weiteren Fehlbildungen verbunden, z.B. im Bereich der Harnwege, der Geschlechtsorgane oder des Herzens.

Was macht SoMA?

SoMA e.V. arbeitet bundesweit und vertritt derzeit über 700 Menschen mit anorektaler Fehlbildung, davon ca. 250 im Alter von 13-21 Jahren. Es finden jedes Jahr Treffen für jugendliche und für erwachsene Betroffene und für Eltern statt. Es gibt Treffen in den verschiedenen Postleitzahlregionen, die jeweils den Austausch mit anderen, ebenfalls Betroffenen

ermöglichen. Einmal pro Jahr findet eine Jahrestagung mit Fachvorträgen und Erfahrungsberichten statt für alle Altersgruppen.

Wir fördern den Erfahrungsaustausch zwischen den Betroffenen bzw. deren Eltern. Wir haben einen wissenschaftlichen Beirat von Ärzten und Therapeuten, die uns unterstützen und meist bei unseren Treffen anwesend sind. Wir geben Ratschläge zum Umgang mit Behörden, Kranken- und Pflegeversicherungen. Mit einer regelmäßig erscheinenden Schrift („SoMA Aktiv“) sowie aktuellen Mitgliederbriefen und verschiedenen themenbezogenen Publikationen geben wir neue Erkenntnisse und Erfahrungen an die Mitglieder weiter. Keiner soll sich mit seinem Problem verstecken müssen.

Jugendliche mit anorektaler Fehlbildung beraten Jugendliche mit anorektaler Fehlbildung

Mit dem Slogan „Ein Indianer kennt seinen Schmerz.“ wenden sich Jugendliche und junge Erwachsene von SoMA e.V. mit einem offenen Beratungsangebot an Jugendliche und junge Erwachsene, die mit einer anorektalen Fehlbildung geboren wurden. Die Peer-Berater/innen sind zwischen 16 und 21 Jahre alt. Ihr Angebot richtet sich an alle Gleichaltrige, die Austausch und Unterstützung beim Umgang mit einer Fehlbildung suchen, und zwar zu Themen wie

- Operationen
- Ärzte
- Krankenhäuser
- Umgang mit der Einschränkung im Alltag

- Umgang mit Hilfsmitteln (z.B. Spülen, Katheterisieren, Zäpfchen)
- Umgang mit Freunden – wie erzähle ich es ihnen?
- Soll ich es in der Klasse erzählen, muss ich es überhaupt?
- Wie gehe ich auf Klassenfahrten damit um?
- Umgang mit Handicaps und zu Lebenssituationen und -bereichen wie Partnerschaft / Beziehung / Sexualität, Schule, Mobbing, Beruf, Freunden, Familie, Sport, Ausbildung / Studium.

Mitglieder von SoMA e.V. finden unter www.soma-ev.de im passwortgeschützten Bereich eine Liste mit den Berater/innen des „Indianerehrenworts“ mit Telefonnummern und E-Mailadressen.

Wie wird man Mitglied bei SoMA?

Rufen Sie uns an, schreiben Sie uns oder schicken Sie ein Fax oder eine E-Mail. Sie erhalten dann das Aufnahmeformular, unsere Informations-

broschüre und die aktuelle Zeitschrift. Der Jahresbeitrag beträgt derzeit 50,- Euro. Nehmen Sie doch einfach mit uns Kontakt auf. |

*Nicole Schwarzer,
1. Vorsitzende SoMA e.V.*

Kontakt:
SoMA e.V. – Selbsthilfeorganisation für Menschen mit Anorektalfehlbildungen
Nicole Schwarzer, 1. Vorsitzende
Weidmannstraße 51
80997 München
Tel: 089 / 149 042 62
Fax: 089 / 149 042 63
E-Mail: info@soma-ev.de
Internet: <http://www.soma-ev.de>

Kontakt „Indianerehrenwort“ auch für Nicht-Mitglieder:
Simone Detering, Jugendbeauftragte
Tel. 057 32 / 902 95 12
E-Mail: indianer@soma-ev.de

JUBILÄEN ... WIR GRATULIEREN

Jubiläumsjahr in Niedersachsen



Wir bewegen was uns verbindet.

Die Selbsthilfeunterstützung in Niedersachsen feiert in diesem Jahr gleich drei landesweite Jubiläen. Der Arbeitskreis Niedersächsischer Kontakt- und Beratungsstellen im Selbsthilfebereich trifft sich seit 25 Jahren. Die Landesförderung der

Selbsthilfeunterstützung wurde vor 20 Jahren eingeführt und das Selbsthilfe-Büro Niedersachsen ebenfalls vor 20 Jahren eingerichtet. Die NAKOS gratuliert ganz herzlich. |

NAKOS INFO Red.

10 Jahre INTENSIVkinder zuhause e.V.



WIR sind ein Elternselbsthilfeverein mit Sitz in Hamburg. 2001 haben sich bundesweit Eltern schwerpflegebedürftiger Kinder zusammengetan, um sich gegenseitig zu helfen und den Alltag rund um das INTENSIVkind zu erleichtern. In 12 Bundesländern und 2 Ortsgruppen sind wir als regionale Kontaktstelle zu finden.

SIE sind Eltern von schwerpflegebedürftigen Kindern mit z.B. Tracheostoma, Sauerstoff, Beatmung, intensivmedizinischer Versorgung, Muskel- und Stoffwechselerkrankungen, genetischen Defekten, schweren neurologischen Erkrankungen, PEG,... und suchen Hilfe bei Gleichgesinnten.

ZUSAMMEN wollen wir den Alltag der betroffenen Eltern erleichtern. Wir treffen uns in regelmäßigen Abständen in regionalen Gruppen und auf bundesweiten Veranstaltungen wie z.B. zur Elternbegegnungstagung, Mütter- und Väterseminaren. Hier haben Eltern die Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch und erhalten Unterstützung bei ihrer Problembewältigung.

Am 6. Mai feiern wir nun unser zehnjähriges Bestehen und möchten all diejenigen danken, die unserem Verein die „Geburt“ ermöglichten und stete Wegbegleiter waren. Ebenso danken wir den Menschen, die uns in unseren Zielen unterstützen und auf dem Weg dorthin begleitet haben und immer noch begleiten. Dieses

sind nicht nur unsere Mitglieder, die ehrenamtlichen Vorstände und die ehrenamtlichen Regionalleiter/innen vor Ort in den verschiedenen Bundesländern, sondern auch unsere immer wieder wechselnden Förderer und Sponsoren. Ohne sie hätten wir all unsere Vereinsarbeit für betroffene Familien mit einem INTENSIVkind, die Elternbegegnungstagen, Mütter- und Väterseminare, Familienseminare und -freizeiten etc. nicht realisieren können.

Ich bedanke mich für Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung und hoffe auf weitere INTENSIVE Jahre der Zusammenarbeit. |

*Swantje Rüß,
1. Vorsitzende*

**Kontakt und weitere Informationen:
INTENSIVkinder zuhause e.V.**

Swantje Rüß
Goerdelerstraße 80
21031 Hamburg
Tel: 040 / 79 68 59 48

E-Mail: info@intensivkinder.de
Internet: <http://www.intensivkinder.de>

Jubiläen: Die NAKOS gratuliert ...

Bundesvereinigungen und Arbeitsplattform* der Selbsthilfe

30 Jahre

Arbeitsgemeinschaft Erkrankung mit Unterzuckerung – Geschäftsstelle, Hamburg
Stiftung Hilfe zur Selbsthilfe Suchtkranker und Suchtgefährdeter, Heidelberg
Selbsthilfevereinigung für Lippen-Gaumen-Fehlbildungen e.V. – Wolfgang Rosenthal Gesellschaft, Hüttenberg

25 Jahre

Anonyme Arbeitssüchtige (AAS), Lahr
Arbeiterwohlfahrt – Bundesverband e.V. – Sachgebiet Suchthilfe, Selbsthilfe und Wohnungslosenhilfe, Berlin
BAGE e.V. – Bundesarbeitsgemeinschaft Elterninitiativen, Berlin
Deutsche Tinnitus-Liga e.V. (DTL) – gemeinnützige Selbsthilfeorganisation gegen Tinnitus, Hörsturz und Morbus Menière, Wuppertal
Gesellschaft für Mukopolysaccharidosen (MPS) e.V., Aschaffenburg
Lupus Erythematodes Selbsthilfegemeinschaft e.V. – Geschäftsstelle, Wuppertal
Patientenliga Atemwegserkrankungen e.V., Dienheim
Selbsthilfe-Initiative HFI e.V., Berlin
Selbsthilfeinitiative Psychotherapiegeschädigter, Troisdorf
Uveitis Selbsthilfegruppe, Gütersloh
Bundesverband der Organtransplantierten (BDO) e.V., Duisburg
Deutsche Myasthenie Gesellschaft e.V., Bremen
Kontakte und Infos zu Morbus Menière (KIMM) e.V., Stuttgart

20 Jahre

Amputierten-Initiative e.V. – Beratungsstelle und Selbsthilfegruppe für Gefäßkranke und deren Angehörige, Berlin
Bundesarbeitsgemeinschaft zur Förderung der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen mit Teilleistungs- / Wahrnehmungsstörungen e.V. – BAG-TL e.V., Köln
Bundesverband Polio e.V. – Interessengemeinschaft von Personen mit Kinderlähmungsfolgen – Beratungs- und Geschäftsstelle, Thermalbad Wiesenbad
Deutsche Selbsthilfe Angeborene Immundefekte e.V., Schnaitsee
Elterninitiative Apert-Syndrom und verwandte Fehlbildungen e.V., Kierspe
Hunde für Handicaps – Verein für Behinderten-Begleithunde e.V., Berlin
Informationszentrum Epilepsie (IZE) der Deutschen Gesellschaft für Epileptologie, Berlin
LIBERO – Hilfe für das Kind mit Krankheiten des Nervensystems e.V., Braunschweig
Marfan Hilfe (Deutschland) e.V., Eutin
Prader Willi Syndrom Vereinigung Deutschland e.V., Celle
Alopecia Areata Deutschland (AAD) e.V., Krefeld
Bundesverband Deutsche Guillain-Barré-Syndrom-Vereinigung e.V., Gera
Cystinose-Selbsthilfe e.V. – Bundesgeschäftsstelle, Ratingen
Familienhilfe Polyposis coli e.V. – Bundesverband, Schenklingfeld

15 Jahre

Bundesverband Angeborene Gefäßfehlbildungen e.V., Mülheim / Ruhr
Bundesvereinigung JEMAH e.V., Mainstockheim
CoDA Deutschland e.V. – Co-Dependents Anonymous – Anonyme Co-Abhängige Interessengemeinschaft e.V., Planegg
Deutsche Fibromyalgie Vereinigung (DFV) e.V. – Bundesverband, Seckach
Deutsche Uveitis Arbeitsgemeinschaft e.V. (DUAG) – Geschäftsstelle, Löhnberg

* Arbeitsplattform = Organisation / Einrichtung mit explizit selbsthilfebezogenen Dienstleistungen und / oder Personen- und Gruppenkontakten

Endometriose Vereinigung Deutschland e.V., Leipzig
 Interessengemeinschaft Sturge-Weber-Syndrom e.V., Ellhofen
 Mastozytose e.V., Crailsheim
 Mensch zuerst – Netzwerk People First Deutschland e.V., Kassel
 Selbsthilfe Ichthyose e.V. – Bundesgeschäftsstelle, Mittenwalde OT Brusendorf
 Verein für Hirn-Aneurysma-Erkrankte – Der Lebenszweig e.V., Gersthofen
 Förderverein für Menschen mit Cri-du-chat-Syndrom e.V., Bremen
 pulmonale hypertonie e.v., Rheinstetten
 Schatten & Licht e.V. – Krise rund um die Geburt – Initiative peripartale psychische Erkrankungen, Welden
 Schlafapnoe e.V., Wuppertal

10 Jahre

Bundesverband der Asbestose Selbsthilfegruppen e.V., Heiligenhafen
 Deutsche Aicardi-Goutieres-Syndrom-Selbsthilfegruppe e.V., Hundsangen
 Intensivkinder zuhause e.V., Hamburg
 Leben ohne Dich e.V., Mülheim
 Osteoporose-Selbsthilfegruppen-Dachverband – OSD – Bundesgeschäftsstelle, Gotha
 Selbsthilfegruppe Akne inversa Deutschland, Ibbenbüren
 Selbsthilfegruppe Morbus Werlhof, Sömmerda
 verwitwet.de e.V., Obertshausen
 Hämochromatose-Vereinigung Deutschland e.V., Köln
 Selbsthilfegruppe Lungenemphysem – COPD Deutschland, Hattingen

Selbsthilfekontaktstellen und -Unterstützungseinrichtungen

30 Jahre

Gesundheitstreffpunkt Mannheim e.V.

25 Jahre

Arbeitskreis Niedersächsischer Kontakt- und Beratungsstellen im Selbsthilfebereich, Oldenburg
 Gesundheitsamt Bremen – Selbsthilfe- und Gesundheitsförderung
 KIBIS – Kontakt-, Informations- und Beratungsstelle im Selbsthilfebereich - Paritätischer Hannover
 KIBIS – Kontakt, Information und Beratung im Selbsthilfebereich, Nienburg
 Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (KISS) im Paritätischen, Peine
 Kontaktstelle für Selbsthilfe des Paritätischen, Hameln
 Selbsthilfe-Kontaktstelle Köln
 Selbsthilfekontaktstelle des Paritätischen Lüneburg
 Selbsthilfekontaktstelle Hanau (SEKOS)
 Selbsthilfetreff Mauerritze, Berlin

20 Jahre

AOK – Neckar-Alb, Bezirksdirektion der AOK Baden-Württemberg – CompetenceCenter Sozialer Dienst, Bad Urach
 ASB – Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen (KISS), Gägelow
 Büro für freiwilliges Engagement und Selbsthilfe, Gladbeck
 Fürstenwalder Informations- und Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen (F.I.K.S.) e.V.
 IKOS Jena – Beratungszentrum für Selbsthilfe
 KIBIS – Kontakt, Information und Beratung im Selbsthilfebereich im Paritätischen Wohlfahrtsverband Braunschweig
 KISS – Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen Stralsund
 KOBES Magdeburg
 KOBES – Kontakt- und Beratungsstelle für Selbsthilfegruppen, Haus der Begegnung, Frankfurt / Oder
 Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (KISS Friesland) im Paritätischen Sozialzentrum Friesland, Varel / Langendam

Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (KISS Friesland) im Paritätischen Sozialzentrum Friesland, Jever
 Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (KISS) der AWO, Goslar
 Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe im Landkreis Güstrow – Nebenstelle Teterow
 Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen – KISS Gesundheitsamt Greiz
 Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen – KISS Wandsbek, Hamburg
 Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen (KISS), Pirna
 Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen (KISS) – Landratsamt Weimarer Land, Gesundheitsamt, Apolda
 Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen im Paritätischen (KISS), Aurich
 Kontakt-, Informations- und Beratungsstelle für Selbsthilfegruppen e.V., Schwerin
 Kontakt-, Informations- und Beratungsstelle im Selbsthilfebereich – KIBIS Göttingen
 Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen, Gera
 Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen – Landratsamt Unstrut-Hainich-Kreis, Mühlhausen
 Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen im Haus der Begegnung, Bad Freienwalde
 Landesarbeitsgemeinschaft der Kontakt- und Informationsstellen für Selbsthilfegruppen Baden-Württemberg, Stuttgart
 Landesarbeitsgemeinschaft für Selbsthilfeförderung Brandenburg e.V. – LAGS, Stahnsdorf
 PARITÄTISCHE Selbsthilfekontaktstelle Halle-Saalekreis, Halle / Saale
 Potsdamer Informations- und Kontaktstelle für Selbsthilfe (PIKS)
 REBEKA – Regionale Beratungs- und Kontaktstelle für Selbsthilfe und Gesundheitsförderung im Ammerland, Edewecht / Ammerland
 Regionale Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen – Region Strausberg, Strausberg
 REKIS Fläming – Nachbarschaftsheim Jüterbog e.V.
 REKIS Prignitz – Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Prignitz e.V., Pritzwalk
 REKIS Uckermark – Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Uckermark e.V., Prenzlau
 Selbsthilfe-Büro Niedersachsen, Hannover
 Selbsthilfe-Kontakt- und Beratungsstelle Mitte – StadtRand gGmbH, Berlin
 Selbsthilfe-Kontaktstelle Beeskow
 Selbsthilfe-Kontaktstelle der Stadt Ingolstadt
 Selbsthilfekontaktstelle im Kreis Soest – Dezernat III, Soest
 Selbsthilfezentrum Neukölln-Nord, Berlin
 SELKO e.V. – Verein zur Förderung von Selbsthilfekontaktstellen in Berlin
 Sozialforum Tübingen e.V. – Kontakt- und Informationszentrum für Selbsthilfe und Sozialinitiative in Stadt und Landkreis Tübingen
 WeKISS – Westerwälder Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe, Westerburg

15 Jahre

Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe Hattingen und Sprockhövel, Hattingen
 Landratsamt Enzkreis – Netzwerk Looping, Pforzheim
 Selbsthilfebüro Darmstadt

10 Jahre

Bürgerinformation Gesundheit und Selbsthilfekontaktstelle (BIGS) des Kreises Gütersloh, Gütersloh
 KIBIS Nordfriesland, Husum
 Kontakt, Information und Beratung im Selbsthilfebereich – KIBIS – BRK-Sozialzentrum, Kreisverband Dillingen
 Nürtinger Selbsthilfekontaktstelle im Bürgertreff am Rathaus
 Selbsthilfe-Kontaktstelle Krefeld
 Selbsthilfebüro im Hardtwaldzentrum, Karlsruhe
 Selbsthilfebüro Main-Spessart in der BRK - Begegnungsstätte, Kreisverband Main-Spessart – Alfred-Biehle-Haus, Karlstadt
 Zentrale Kontaktstelle für Selbsthilfe im DRK Kreisverband Pinneberg e.V., Rellingen

NAKOS-Adressdatenbanken

Über viele Jahre hinweg fanden Sie hier Informationen zu aktuellen Änderungen in unseren Datenbanken ROTE, GRÜNE und BLAUE ADRESSEN.

Wir haben uns entschlossen, diese Rubrik demnächst direkt bei den entsprechenden Datenbanken im Internet zu präsentieren.

Alle aktuellen Kontaktadressen finden Sie wie gewohnt über unser Informationsangebot im Internet unter <http://www.nakos.de>.

Direkt von der Startseite gelangen Sie zu den Adressdatenbanken mit mehr als 1.000 Einträgen von Bundesvereinigungen der Selbsthilfe, Selbsthilfekontaktstellen und -unterstützungseinrichtungen sowie Kontaktsuchenden im Bereich seltener Erkrankungen und Probleme. |

Literatur

Monografien

- **Köstler, Ursula / Schulz-Nieswandt, Frank:** Genossenschaftliche Selbsthilfe von Senioren. Motive und Handlungsmuster bürgerschaftlichen Engagements. Verlag W. Kohlhammer. Stuttgart; Berlin; Köln 2010, 219 S.
- **Preiß, Holger:** Gesundheitsbezogene virtuelle Selbsthilfe – Soziale Selbsthilfe über das Internet. Einflussfaktoren auf die Nutzung durch kranke Menschen und ihre Angehörigen und auf deren wahrgenommene virtuelle soziale Unterstützung [zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2010]. Schriften aus dem Institut für Rehabilitationswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin. Bd. 1/2010. Shaker Verlag. Aachen 2010, 318 S., 978-3-8322-9193-8
- **von Öhsen, Manu:** Angst und Selbsthilfe. Berichte, Informationen und Ratschläge aus der Bremer Selbsthilfe Agoraphobie e.V., BoD-Books on Demand GmbH, online. Norderstedt [circa] 2010, 184 S., 978-3-8423-3332-1

Sammelbände

- **Günster, Christian [u.a.] [Hrsg.]:** Versorgungs-Report 2011. Schwerpunkt: Chronische Erkrankungen. Schattauer GmbH Verlag für Medizin und Naturwissenschaften. Stuttgart 2011, 354 S., 65 Abb., 79 Tab., 978-3-7945-2803-5
- **Meggeneder, Oskar [Hrsg.]:** Selbsthilfe im Wandel der Zeit. Neue Herausforderungen für die Selbsthilfe im Gesundheitswesen. Mabuse-Verlag. Frankfurt/M. 2011, 258 S., 978-3-86321-004-5
- **Mürner, Christian [Hrsg.] / Sierck, Udo [Hrsg.]:** Behinderte Identität? AG SPAK Bücher. Neu-Ulm 2011, 187 S., 978-3-940865-17-5



- **Schäfer, Daniel [u.a.] [Hrsg.]:** Gesundheitskonzepte im Wandel. Geschichte, Ethik und Gesellschaft. Geschichte und Philosophie der Medizin. Bd. 6. Franz Steiner Verlag. Stuttgart 2008, 308 S., 978-3-515-09076-6
- **Zimmer, Annette [u.a.] [Mitarb.]:** Gemeinnützige Organisationen im gesellschaftlichen Wandel. Ergebnisse der Dritte-Sektor-Forschung. Bürgergesellschaft und Demokratie. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden 2007, 2. Aufl., 237 S., 978-3-531-15692-7
- **Stiftung Männergesundheit <Berlin> / Bardehle, Doris [Hrsg.] / Stiehler, Matthias [Hrsg.]:** Erster Deutscher Männergesundheitsbericht. Ein Pilotbericht. W. Zuckschwerdt Verlag. München 2010, 198 S., 978-3-88603-987-6



Dokumente

- **Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement – BBE <Berlin> / Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V. (bagfa) / Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros e.V. (BaS) / Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. (DAG SHG) / Verbund Freiwilligenzentren im Deutschen Caritasverband e.V.:** Engagementpolitik im Dialog. Kommentare und Stellungnahmen zur Engagementstrategie der Bundesregierung (Nationales Forum für Engagement und Partizipation. Bd. 4). Berlin [circa] 2011, S. 56-57, 978-3-00-033445-0

Dokumentationen / Tagungsberichte

- **Friedrich-Ebert-Stiftung <Bonn> / Abt. Wirtschafts- und Sozialpolitik / Gesprächskreis Sozialpolitik / Meinhardt, Volker:** Konzepte zur Beseitigung von Altersarmut. Expertise. Expertisen und Dokumentationen zur Wirtschafts- und Sozialpolitik. Bonn [circa] 2011, 19 S., 978-3-86872-586-5
- **Friedrich-Ebert-Stiftung <Bonn> / Abt. Wirtschafts- und Sozialpolitik / Gesprächskreis Sozialpolitik / Zwiener, Rudolf:** Finanzierungsalternativen für zusätzliche Gesundheitsausgaben. Auswirkungen auf Wachstum und Beschäftigung. Expertise. Expertisen und Dokumentationen zur Wirtschafts- und Sozialpolitik. Bonn [circa] 2011, 23 S., 978-3-86872-521-6
- **GSP – Gemeinnützige Gesellschaft für soziale Projekte / Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband / LV NRW:** Selbsthilfe. Über kulturelle Grenzen hinweg. Dokumentation, Fachveranstaltung, 21. April 2010 (Möglichkeiten und Grenzen anhand des Modellprojektes Gesundheitsselbsthilfe NRW und Migration). Wuppertal [circa] 2011, 39 S.
- **Kuratorium Deutsche Altershilfe <Köln> / Michell-Auli, Peter / Strunk-Richter, Gerlinde / Tebest, Ralf:** Was leisten Pflegestützpunkte. Konzeption und Umsetzung. Ergebnisse aus der „Werkstatt Pflegestützpunkte“ inklusive Empfehlungen des Beirates zum Weiterentwicklungsbedarf. Köln 2010, 330 S.



- **Sozialverband VdK Bayern <München>**: Pflege, quo vadis?. VdK-Forum, Ev. Akademie Tutzing, 21./22. April 2010. München [circa] 2010, 71 S.
- **Stiftung Mitarbeit <Bonn> / Sippel, Hans-Jörg [Red.]**: Jahrbuch 2011, Jahresprogramm 2011, Tätigkeitsbericht 2010. Bonn 2011, 80 S.

Forschungsberichte

- **Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend <Berlin>**: Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004 – 2009. Stand: Oktober 2010. Berlin 2010, 386 S.
- **Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland – ISL e.V. <Berlin> / Heiden, H.-Günter / Franz, Katharina [Mitarb.] / Dißelkötter, Frauke [Mitarb.]**: Erwartungen und Ansprüche junger Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen oder chronischen Krankheiten an Selbsthilfeorganisationen. Eine Studie der ISL e.V., Stand: Dezember 2010. Jena; Berlin 2010, 29 S.

Ratgeber

- **Engler, Ulla [u.a.] [Mitarb.]**: Praxisratgeber Gemeinnützige GmbH. Gründung, Führung, Steuern und Finanzen. Arbeitshilfe mit kommentiertem Muster-Gesellschaftsvertrag. Walhalla Rechtshilfen. Walhalla Verlag. Regensburg; Bonn 2011, 190 S., 978-3-8029-3841-2
- **ANUAS e.V. <Berlin>**: ANUAS Broschüre. Ein Leitfaden für Gewaltopfer und Angehörige von Tötungsfällen. 2011, 52 S.
- **Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter <Krautheim>**: ABC Pflegeversicherung. Praktische Tipps und Ratschläge zur Pflegeversicherung. Stand November 2010. Krautheim 2010, 7. Aufl.
- **Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband / LV Nordrhein-Westfalen e.V. <Wuppertal> / Greiwe, Andreas [Red.]**: In-Gang-Setzer® – Selbsthilfe auf den Weg bringen. Ein bundesweites Projekt des Paritätischen Nordrhein-Westfalen und der Betriebskrankenkassen. Konzept – Methode – Umsetzung – Qualifizierung. Wuppertal 2011, 90 S.
- **Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V. <Berlin>**: Wenn die Großmutter demenzkrank ist. Hilfen für Eltern und Kinder. Praxisreihe. Bd. 11. Berlin 2011, 80 S., Bezug: Deutsche Alzheimer Gesellschaft, Friedrichstraße 236, 10969 Berlin, Tel: 030 / 259 37 95 – 0, Email: info@deutsche-alzheimer.de
- **diabetesDE / Ressort Selbsthilfe <Hungen> / Allrath, Gaby / Bielefeld, Marga**: Selbsthilfe. Ein Leitfaden für Diabetes-Selbsthilfegruppen. 2011, 47 S.
- **Elly Heuss-Knapp-Stiftung, Deutsches Müttergenesungswerk <Berlin> / Goßens, Katrin [Red.] / Gerstkamp, Petra [Red.]**: Jahrbuch Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen 2011 / 2012. Stand November 2010. Berlin 2010, 1. Aufl., 240 S.



- **KOSKON – Koordination für Selbsthilfe in NRW <Mönchengladbach> / Belke, Petra [u.a.] [Red.]**: Landesweite Selbsthilfvereinigungen. Fach- und Beratungsstellen in NRW 2010. Stand: Dezember 2010. Mönchengladbach 2011, 52 S.
- **KOSKON – Koordination für Selbsthilfe in NRW <Mönchengladbach> / Belke, Petra [u.a.] [Red.]**: Selbsthilfe-Unterstützung in NRW 2010. Stand: Dezember 2010. Mönchengladbach 2011, 20 S.
- **Verbraucherzentrale Hamburg**: Wer entscheidet, was die Krankenkassen bezahlen? Wie Patienten auf den „Gemeinsamen Bundesausschuss“ Einfluss nehmen können. Gesundheit und Patientenschutz. Hamburg 2010, 1. Aufl., 4 S.

Aufsätze / Zeitschriften / Artikel

- **Die Kinder nicht vergessen**. In: Gesundheit und Gesellschaft. Das AOK-Forum für Politik, Praxis und Wissenschaft. Jg. 13, 2010. Spezial 12 (Selbsthilfe für suchtblastete Familien). Bonn 2010, 15 S.
- **Dahme, Hans-Jürgen**: Eigenverantwortung statt Solidarität. Thesen zur Entwicklung einer bürgerschaftlichen Sozialpolitik und ihren Folgen für die Soziale Arbeit. In: Forum Sozial. Nr. 3, 2010, S. 33-36
- **Klie, Thomas / Stemmer, Philipp**: Freiwilliges Engagement zwischen Entgelt und Ehre. In: Soziale Arbeit. Jg. 60, 2011, Nr. 1. DZI. Berlin 2011, S. 2-8
- **Matzat, Jürgen**: Psychologisch-therapeutische Selbsthilfegruppen. In: Meggeneder, Oskar [Hrsg.]. Selbsthilfe im Wandel der Zeit. Neue Herausforderungen für die Selbsthilfe im Gesundheitswesen. Mabuse-Verlag. Frankfurt/M. 2011, S. 169-180, 978-3-86321-004-5
- **Matzat, Jürgen**: Self-Help / mutual aid in Germany. A 30 year perspective of a participant observer. In: International Journal of Self Help and Self Care. 2006-2007, Vol. 5, Nr. 3. Baywood Publ. Co. Inc., New York 2010, S. 279-294
- **Schaefer, Corinna / Schwarz, Sabine**: Wer findet die besten Ärzte Deutschlands? Arztbewertungsportale im Internet. In: Zeitschrift für Evidenz, Fortbildung und Qualität im Gesundheitswesen (ZEFG). 2010, 104., S. 572-577
- **Thiel, Wolfgang**: Junge Menschen und gemeinschaftliche Selbsthilfe. In: Meggeneder, Oskar [Hrsg.]. Selbsthilfe im Wandel der Zeit. Neue Herausforderungen für die Selbsthilfe im Gesundheitswesen. Mabuse-Verlag. Frankfurt/M. 2011, S. 181-204, 978-3-86321-004-5
- **Thiel, Wolfgang**: Selbsthilfegruppen für ältere Menschen [leicht gekürzt und verändert aus: Psychotherapie im Dialog. Jg. 9, 2008, Nr. 1]. In: Landesseniorenvertretung Thüringen e.V., Senioren Report. Jg. 15, 2010, Nr. 3. Erfurt 2010, S. 7-9
- **Walther, Miriam**: Internet bringt die Selbsthilfe in Bewegung. In: Die BKK. Jg. 99, Januar 2011, S. 52-57



- **Wehmhöner, Margot:** Zunehmende Professionalisierung der Selbsthilfe erfordert mehr unternehmerisches Denken. BKK Selbsthilfetag 2010 thematisiert Chancen und Probleme des Wandels. In: Die BKK. Jg. 98, November 2010, S. 600-606
- **Wolf, André Christian / Zimmer, Annette:** Besetzung ehrenamtlicher Vereinsvorstände. Vorstände verzweifelt gesucht. In: Verbands-Management (VM). Fachzeitschrift für Verbands- und Nonprofit-Management. Jg. 36, 2010, Ausgabe 3. 2010, S. 28-37, 3-909437-27-3
- **Zöller, Wolfgang:** Bedeutung der Selbsthilfe. In: Die Harnblase. Zeitschrift des Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V., 2010, Ausg. 2. Mülheim / Ruhr 2010, S. 4-5

Dokumente & Publikationen „Q-TIPPS“

Erfolgreich ins Netz. Ein Wegweiser zum eigenen Internetauftritt für Vereine, Initiativen und Projekte.

Die Broschüre von der Stiftung MITARBEIT stellt praxisnah den Weg zu einem gelungenen Internet-Auftritt vor. Eine gut gemachte Website gilt als Aushängeschild einer Organisation oder Vereins. In dem Wegweiser zum eigenen Internetauftritt erfahren Vereine, Initiativen und Projekte wie sie mit geringem finanziellen Aufwand eine ansprechende Website konzipieren und umsetzen können. |



Stiftung Mitarbeit <Bonn> / Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung <Berlin> / Schulte-Hemming, Andreas: Erfolgreich ins Netz. Ein Wegweiser zum eigenen Internetauftritt für Vereine, Initiativen und Projekte. Arbeitshilfen für Selbsthilfe- und Bürgerinitiativen. Nr. 41. Verlag Stiftung MITARBEIT. Bonn 2011, 122 S., 978-3-941143-09-8

Bürgerschaftliches Engagement und Menschen mit Psychiatrie-Erfahrung

Andrea Dischler, Professorin an der Katholischen Stiftungshochschule München, untersucht die identitätsstiftende Bedeutung von bürgerschaftlichem Engagement bei Menschen mit Psychiatrie-Erfahrung. Sie analysiert die Besonderheiten des Engagements und stellt eine Möglichkeit zur Verbesserung der gesellschaftlichen Integration und Teilhabe für Psychiatrie-Erfahrene dar. Stimmt die Passung zwischen Person und Freiwilligenarbeit, kann die Tätigkeit gesundheitsfördernd und identitätsstiftend sein. Psychiatrie-Erfahrene, so ihr Fazit, können von der Rolle als Hilfe-Erbringer profitieren. |

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) / Projektgruppe Zivilengagement / Dischler, Andrea: Bürgerschaftliches Engagement als identitätsstiftende Tätigkeit für Menschen mit Psychiatrie-Erfahrung. Eine explorative Studie. In: BBE-Newsletter Nr. 3. Berlin 2011, 4 S.

Gastbeitrag von Andrea Dischler im BBE-Newsletter Nr. 3 als Download im Internet unter: http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2011/03/nl3_dischler.pdf

(Quelle: BBE-Newsletter Nr. 3, 10.3.2011)

Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen: Themenschwerpunkt Bürgerschaftliches Engagement in Europa

„Europas Zivilgesellschaften“ sind Thema des Forschungsjournals Neue Soziale Bewegungen (Heft 4, Dezember 2010) anlässlich des Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit 2011. Die Herausgeber des Themenheftes, Jochen Roose und Rudolf Speth, fokussieren auf die möglichen Aufgaben einer europäischen Engagementpolitik und das Lernen von den europäischen Nachbarn. Der „Westlastigkeit“ der Engagementforschung entsprechend, widmen sich drei vergleichende Beiträge Deutschlands Nachbarn: Mareike Alscher schreibt über „Engagement und Engagementpolitik in Deutschland, Frankreich und den Niederlanden“, Jeannette Behringer stellt die „Engagementpolitik in Österreich und der Schweiz“ vor, und Rudolf Speth berichtet über „Bürgerschaftliches Engagement in Großbritannien“. |

Download des Einleitungsbeitrags „Bürgerschaftliches Engagement in Europa. Ein Vergleich“ von Jochen Roose und Abstracts zu den einzelnen Beiträgen im Internet unter: <http://www.fjnsb.org/jahrgaenge/2010heft4>

(Quelle: Aktive Bürgerschaft aktuell, Nachrichtendienst Bürgergesellschaft, 10. Jg., Januar 2011)

Magazin „Engagement macht stark!“ 2011

Das aktuelle Magazin „Engagement macht stark!“ zur Woche des bürgerschaftlichen Engagements 2011 bietet viele Informationen und Neuigkeiten. Die Veranstaltungskritik von Ulrike Baureithel zur Auftaktveranstaltung der Aktionswoche 2010 ermöglicht einen ebenso interessanten Einblick in das Engagementthema wie das Gespräch zwischen Ulrike Folkerts, Peter Maffay und Thomas Olk oder das Interview von Walter Sittler und Ranga Yogeshwar. Darüber hinaus wird die Nationale Engagementstrategie vorgestellt und von den Bundestagsabgeordneten Markus Grübel und Britta Haßelmann kontrovers kommentiert. |



Weitere Informationen im Internet unter: <http://www.engagement-macht-stark.de>

(Quelle: BBE-Newsletter Nr. 2, 3.2.2011)

Kinder in Trennungsfamilien

Plötzlich ist irgendetwas anders: Mama und Papa geraten dauernd in Streit, und anders als früher hört das gar nicht mehr auf. Als Papa sogar ausziehen will, versuchen Tim und Lena ihn mit allen Mitteln aufzuhalten ... Das Buch „Aktion Springseil“ erzählt in einer Bildergeschichte vom elfjährigen Tim und der siebenjährigen Lena, deren Eltern sich immer fremder werden und sich schließlich trennen. Im zweiten Teil des Buches werden Tim und Lena durch das erste Trennungsjahr begleitet. Sie bekommen viele konkrete Hilfestellungen für ihre neue Lebenssituation, die jedes Leserkind als Möglichkeit für sich verstehen und aufgreifen kann. Der dritte Teil des Buches wendet sich an Eltern und Bezugspersonen, die Sicherheit gewinnen wollen, wie sie Kinder in dieser ersten krisenhaften Zeit verständnisvoll und gut begleiten können. |



Homeier, Schirlin / Siegmann-Schroth, Barbara: Aktion Springseil. Ein Kinderfachbuch für Kinder, deren Eltern sich getrennt haben. Mabuse-Verlag. Frankfurt/M. 2011, 157 S., 978-3-940529-70-1

Aktiv werden für Gesundheit: Arbeitshilfen online

Wie können auch unter schwierigen sozialen Bedingungen Prävention und Gesundheitsförderung im Quartier erfolgreich gestaltet werden? Die Arbeitshilfen „Aktiv werden für Gesundheit – Arbeitshilfen für Prävention und Gesundheitsförderung im Quartier“ stellen wirksame Maßnahmen vor. Praktikerinnen und Praktiker erhalten Tipps für die Umsetzung und hilfreiche Kooperationen. Die Onlineversion dieser 2. Auflage der Arbeitshilfen mit sechs Fachheften finden Sie im Internet unter:

<http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/?id=Seite7246> |

(Quelle: Newsletter Gesundheitliche Chancengleichheit, Ausgabe 1/2011)

Praxisratgeber Vereinsrecht

Im Walhalla Fachverlag ist im Dezember 2010 die 3. überarbeitete Auflage des Praxisratgebers Vereinsrecht von Dr. Ulla Engler, Michael Goetz, Werner Hesse und Gertrud Tacke erschienen. Der Praxisratgeber zeichnet sich durch seine Nähe zur täglichen Vereinsarbeit aus und ist zur Unterstützung aller gedacht, die einen Verein gründen, Verantwortung in einem Verein tragen oder übernehmen möchten. Neben einer Mustersatzung mit praktischen Erläuterungen erhält der Ratgeber Ausführungen zu allen wichtigen Fragen, die sich typischerweise im Vereinsalltag stellen. Dazu gehören unter anderem die Haftung im Verein, Versicherungsschutz, Zahlungen an Ehrenamtliche und Vorstände, Steuern und Steuervergünstigungen, Spenden und Sponsoring, Rechnungswesen und Buchführung oder GEZ. Zudem gibt es erstmalig ein Kapitel zur Insolvenz gemeinnütziger Vereine. Die Hinweise und Erläuterungen werden durch die einschlägigen Gesetzestexte, Verwaltungserlasse und Musterformulare im Anhang ergänzt. |

Engler, Ulla [u.a.] [Mitarb.]: *Praxisratgeber Vereinsrecht. Satzungsgestaltung, Umstrukturierung, Konfliktbewältigung. Arbeitshilfe mit kommentierter Mustersatzung.* Walhalla Rechtshilfen. Walhalla Verlag. Regensburg. Bonn 2010, 3., aktual. Aufl., 192 S., 978-3-8029-3831-3

Der Praxisratgeber ist im Buchhandel oder im Internet unter <http://www.walhalla.de> erhältlich.

(Quelle: KOSKON-Rundbrief, Februar 2011, S. 4)

Coaching für den Neuanfang

Veränderungen im beruflichen oder privaten Bereich sind nicht immer willkommen. Häufig lösen sie sogar Ängste aus. Das Buch zeigt, wie Sie die richtigen Schritte einleiten und welche Fallen und Stolpersteine Sie vermeiden sollten. An gut bewältigten Veränderungen zu wachsen ist das Ziel. Das Buch hilft unter anderem die Angst vor Veränderungen abzubauen, motivierende Perspektiven zu entwickeln, und Neuanfänge als Chance zu verstehen und zu nutzen; es ist geschrieben für Menschen, die Veränderungen in ihrer Lebenssituation produktiv angehen wollen. Es wird aber auch all denen Impulse vermitteln, die solche Menschen begleiten. |



Tobler, Sibylle: *Neuanfänge. Veränderung wagen und gewinnen.* Klett-Cotta Leben. Klett-Cotta. Stuttgart 2010, 2. Aufl., 176 S., 978-3-608-86105-1

Rehabilitation zwischen Tradition und Innovation Jubiläumskongress – „100 Jahre DVfR“

Der Spannungsbogen des Kongresses zum 100. Gründungstag der Deutschen Vereinigung für die Rehabilitation Behinderter e.V. (DVfR) reichte von den Anfängen der Rehabilitation in Deutschland bis zu neuesten innovativen Projekten und Forschungsergebnissen. Die zahlreichen Fachleute sowie Vertreter aus der Behindertenselbsthilfe zeigten in ihren Beiträgen, die im Kongressbericht veröffentlicht sind, den Stand und Entwicklungsperspektiven in den verschiedenen Reha-Bereichen auf. Im Mittelpunkt standen viele Themenfelder der Rehabilitation wie Mobile und berufliche Rehabilitation, Betriebliches Eingliederungsmanagement, Eingliederungshilfe, Sport, Barrierefreiheit, Geriatrie, Pflege, Früherkennung, Hilfsmittelversorgung, Persönliches Budget, Reformbedarf im Rehabilitationsrecht sowie schulische Inklusion. Der Jubiläumskongress bot zudem Gelegenheit, neben dem gegenwärtigen Entwicklungsstand in der Rehabilitation auch die nationalen und internationalen Herausforderungen sowie neue Lösungsansätze bei der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention eingehend zu erörtern. |

Deutsche Vereinigung für die Rehabilitation Behinderter e.V. (DVfR) <Heidelberg> / Schliehe, F. [Hrsg.] / Schmidt-Ohlemann, M. [Hrsg.]: *Rehabilitation zwischen Tradition und Innovation. Bericht über den Jubiläumskongress – 100 Jahre DVfR – der Deutschen Vereinigung für Rehabilitation e.V., Schriftenreihe der DVfR. Bd. 17.* Gentner-Verlag. Stuttgart 2010, 548 S., 978-3-87247-731-6.

Die Publikation kann direkt bei der DVfR unter folgender Adresse bestellt werden:
Deutsche Vereinigung für Rehabilitation e.V., Friedrich-Ebert-Anlage 9, 69117 Heidelberg,
Tel: 062 21 / 187 901-0, Fax: 062 21 / 166 009, E-Mail: info@dvfr.de

Internet & neue Medien

Medienprojekt bietet Filme zu Selbsthilfethemen

Das Medienprojekt Wuppertal wurde 1992 mit finanzieller Unterstützung der Stadt gegründet. Seither konzipiert und realisiert es erfolgreich Modellprojekte aktiver Jugendvideoarbeit unter dem Motto „das bestmögliche Video für das größtmögliche Publikum“. Im Rahmen der Arbeit des „Medienprojektes“ werden jedes Jahr ca. 100 Videos von 1.000 aktiven Teilnehmer/innen produziert. Sie erreichten in den letzten Jahren Preisträgerschaften bei regionalen, bundesweiten und europäischen Jugendvideofestivals und werden regelmäßig quer durch alle Kanäle im Fernsehen gesendet.

Über die Website www.medienprojekt-wuppertal.de können Videofilme zum Beispiel zu den Themen Drogen, Sucht, Behinderung, Angehörige psychisch kranker Menschen, Sterben und Tod ausgeliehen oder erworben werden. |

Kontakt und weitere Informationen: Medienprojekt Wuppertal, Hofaue 59, 42103 Wuppertal
Tel: 02 02 / 5 63 26 47, Fax: 02 02 / 4 46 86 91, E-Mail: info@medienprojekt-wuppertal.de,

Internet: <http://www.medienprojekt-wuppertal.de>

(Quelle: KOSKON-Rundbrief, Februar 2011, S. 2)

Berufliche Rehabilitation: Anbietersuche im Internet

Ab sofort steht unter www.rehadat-bure.de (<http://www.rehadat.de/rehadat/Ita/>) eine komfortable Suchmöglichkeit nach Anbietern beruflicher Rehabilitationsleistungen zur Verfügung.



Interessierte finden mit dem neuen Service Anbieter von Berufsvorbereitungen, Ausbildungen, Qualifizierungen und Weiterbildungen, die den besonderen Förder- und Unterstützungsbedarf von behinderten Menschen berücksichtigen. Dazu gehören zum Beispiel Berufsbildungswerke, Berufsförderungswerke, Rehabilitationseinrichtungen für psychisch Kranke und Anbieter von ambulanter / wohnortnaher Rehabilitation. Die Informationen sind Bestandteil der REHADAT-Datenbank Adressen.

REHADAT ist ein Projekt des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln und wird gefördert vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales. |

Kontakt: Anja Brockhagen, Referentin
REHADAT Informationssystem zur beruflichen Rehabilitation
Institut der deutschen Wirtschaft Köln
Postfach 10 19 42, 50459 Köln
Tel: 02 21 / 49 81-845 Fax: 02 21 / 49 81-99-845
E-Mail: brockhagen@iwkoeln.de
Internet: <http://www.iwkoeln.de>, <http://www.rehadat.de>
(Quelle: REHADAT-Pressemitteilung, 1. Februar 2011)

Online-Handbuch

„Unterstützungsnetzwerke für Alleinerziehende“

Die Ergebnisse aus den zwölf Pilotstandorten des Modellprojekts „Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Alleinerziehende“, an dem auch fünf Lokale Bündnisse für Familie beteiligt waren, hat das Bundesfamilienministerium nun in einem Onlinehandbuch veröffentlicht. Die Publikation richtet sich an professionelle und ehrenamtliche Akteure der kommunalen Praxis. Ihnen wird Schritt für Schritt gezeigt, wie zielgerichtet und nachhaltig ein Netzwerk aufgebaut werden kann, um Alleinerziehende künftig besser in das Arbeitsleben zu integrieren. |



Link zum Onlinehandbuch im Internet:

<http://www.bmfsfj.de/Publikationen/handbucheinerziehende/root.html>
(Quelle: Medienbuero Lokale Bündnisse für Familie, Newsletter Nr. 4, Dezember 2010)

www.wissensdurstig.de

Die bundesweite Veranstaltungsdatenbank der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) e.V. steht allen Organisationen, Vereinen und Institutionen zur Verfügung, die geeignete Veranstaltungen für die Generationen 55+ anbieten. Auf der Webseite wird erklärt, wie ein Angebot schnell und unkompliziert eingestellt werden kann. Für Nutzerinnen und Nutzer wird gezeigt, wie sie einfach Bildungsangebote finden können. |

Die Datenbank und weitere Informationen im Internet unter: <http://www.wissensdurstig.de>
(Quelle: BaS-Newsletter Nr. 1/24, Februar 2011)



Pro familia startet neuen Internetauftritt

Mit ihrem neuen Internetauftritt bietet pro familia noch mehr Service mit zielgruppenspezifischen Zugängen für Interessierte und Ratsuchende. Jugendliche finden auf sie zugeschnittene Informationen beispielsweise zu den Themen Pubertät, das erste Mal, Liebeskummer oder Verhütung. Für Erwachsene stehen Informationen zu Themen wie Kinderwunsch, Schwangerschaft, Schwangerschaftskonflikt, Partnerschaft und Verhütung bereit. Beraterinnen und Ärzt/innen finden auf eigens für sie entwickelten Seiten Fachinformationen und Hinweise auf Fachpublikationen rund um die Themen Sexualität und Familienplanung. Ein eigener Pressebereich bietet eine Anlaufstelle für Vertreter/innen der Medien.



Zudem sind alle Publikationen im Shop verfügbar, die meisten davon als Download. |

<http://www.profamilia.de>
Pressekontakt: Regine Wlassitschau
Tel: 069 / 63 19 87 13, E-Mail: presse@profamilia.de

Opposition übt heftige Kritik an Engagementpolitik

Die Große Anfrage der SPD-Bundestagsfraktion (Drucksache 17/3712) vom 10.11.2010 war im Dezember 2010 Anlass einer Debatte zur Nationalen Engagementstrategie der Bundesregierung. In der Aussprache im Deutschen Bundestag kritisierte Ute Kumpf (SPD), dass die Ziele der Engagementstrategie durch die Haushaltskürzungen der Bundesregierung konterkariert würden. Diese sehen heftige Einschnitte bei Projekten vor, welche die SPD für wegweisend hält, um Engagement überhaupt zu ermöglichen. Heidrun Dittrich (DIE LINKE) warf der Regierung vor, deren Bürgergesellschaftskonzept sei das Gegenmodell zum Sozialstaat. Anstatt Klassenzimmer von Eltern streichen zu lassen, so Dittrich, solle man besser die Steuervergünstigungen bei den Reichen streichen und einen arbeitslosen Maler einstellen.

Gesellschaftliche Teilhabe müsse durch einen guten Lohn ermöglicht werden. Britta Haßelmann (BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN) plädierte für eine gemeinsame und konstruktive Anstrengung aller Fraktionen im Interesse der Förderung der Zivilgesellschaft und kritisierte das kleinteilige Debattenniveau. Die „Luftblasen“, die in der Nationalen Engagementstrategie aufgeschrieben seien, seien es nicht wert, dass man sich in der Tiefe damit beschäftige, so Haßelmann. Abgeordnete der Regierungsparteien verteidigten das Konzept. Markus Grübel (CDU / CSU) nannte die Strategie einen richtigen Schritt in die richtige Richtung, und Florian Bernschneider (FDP) warf der SPD-Fraktion vor, nicht an einem wahren Dialog mit der Bundesregierung interessiert zu sein, da die Regierung noch gar nicht auf die Große Anfrage geantwortet habe.

Ebenfalls mit der Nationalen Engagementstrategie und weiteren Reformvorschlägen beschäftigen sich die Antworten der Bundesregierung (17/4296, 17/4328) vom 20.12.2010 auf Kleine Anfragen der Fraktionen von BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN und SPD. So verspricht sich die Bundesregierung Erkenntnisse für die Bündelung der Infrastruktur lokaler Engagementpolitik durch zwei Studien. Die Untersuchungen „Evaluation der Wirkungspotenziale von Mittlerorganisationen zivilgesellschaftlichen Engagements“ und „Lokale Engagementpolitik – verbinden, verknüpfen, vernetzen“ sollen Basis entsprechender Handlungsempfehlungen sein. Im Bereich steuer- und zuwendungsrechtlicher Rahmenbedingungen für bürgerschaftlich Engagierte und gemeinnützige Organisationen sieht die Bundesregierung keinen Handlungsbedarf.

dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/037/1703712.pdf
<http://www.bundestag.de/dokumente/protokolle/plenarprotokolle/17081.pdf>
dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/042/1704296.pdf
dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/043/1704328.pdf
<http://www.aktive-buergerschaft.de/.../engagementstrategie>

(Quelle: Aktive Bürgerschaft aktuell, Nachrichtendienst Bürgergesellschaft, 10. Jg., Januar 2011)

Stellungnahme der DAG SHG

Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. hat im Dezember 2010 zusammen mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V. (bagfa), der Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros e.V. (BaS) sowie dem Verbund der Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband e.V. zur nationalen Engagementstrategie der Bundesregierung Stellung genommen. Insbesondere wird Bedarf hinsichtlich der finanziellen Förderung und Unterstützung von engagementfördernden Infrastrukturen gesehen. Für die Bundesgeschäftsstellen der Verbände bzw. für die NAKOS als bundeszentrale Netzwerk- und Servicestelle der DAG SHG wie auch für die örtlichen Agenturen, Zentren, Kontaktstellen und Büros werden unter anderem eine „Sockelfinanzierung“ durch die öffentliche Hand und längere Förderzeiträume gefordert. |

Die gemeinsame Stellungnahme finden Sie im Internet unter:
http://www.dag-selbsthilfegruppen.de/site/fachverband/stellungnahmen/?content_id:int=20209
<http://www.nakos.de/site/fragen-und-fakten/engagement/>

NAKOS INFO Red.

engagiert-in-deutschland.de

Vernetzungsportal für bürgerschaftliches Engagement

Alles unter einem Dach – auf www.engagiert-in-deutschland.de

Im Internet gibt es viele Informationen und Angebote zum bürgerschaftlichen Engagement. Aber wer behält den Überblick? Geben Sie einmal das Wort „Engagement“ bei Google ein: Sie erhalten über 76 Millionen Treffer. Oder Sie gehen gleich auf www.engagiert-in-deutschland.de. Hier finden Sie, was gesellschaftlich engagierte Bürgerinnen und Bürger benötigen. Die Onlineplattform verbindet Sie mit anderen engagierten Menschen, stellt Ihnen umfangreiches Wissen zur Verfügung und ebnet den Weg zum direkten Austausch mit Expertinnen und Experten.

Schnell und simpel zu bedienen

Sie wollen sich in Ihrer Kommune engagieren, kennen aber die Möglichkeiten vor Ort kaum? Geben Sie einfach Ihre Stadt in die Suchfunktion von www.engagiert-in-deutschland.de ein oder nutzen Sie die geografische Suche über eine Deutschlandkarte. Sie erfahren sofort mehr über interessante Projekte unmittelbar vor Ihrer Haustür. Oder Sie interessieren sich für ein bestimmtes Thema? Dann nutzen Sie bequem die Schlagwortsuche. Die Plattform ist leicht zu bedienen.

Ihr moderierter Themenraum ...

www.engagiert-in-deutschland.de macht es leichter, neue Mitstreiterinnen und Mitstreiter zu finden. Stellen

Sie Ihr Projekt vor, entwerfen Sie Texte und laden Sie Bilder hoch, die Ihre Arbeit veranschaulichen. Und dann lassen Sie sich überraschen, wer sich davon genau so begeistern lässt, wie Sie es selbst längst sind.

Oder eröffnen Sie einen Themenraum auf der Plattform zu Ihrem Thema und laden Sie andere Engagierte dazu ein, gemeinsam mit Ihnen kreative Ideen zu entfalten. Ein Moderator begleitet Sie dabei wenn Sie es möchten.

Ihre virtuelle Bibliothek ...

www.engagiert-in-deutschland.de sammelt für Sie bereits vorhandene Informationen im Internet ein und ordnet sie nach Ihren Bedürfnissen. Das Wissen und die Inhalte von vielen Kooperationspartnern aus der Welt des Bürgerengagements werden auf der Plattform gebündelt. So müssen Sie nicht mehr mühsam das Netz per Suchmaschine durchforsten, sondern finden die gewünschten Fachinformationen und weiterführenden Angebote zentral an einem Ort vereint. www.engagiert-in-deutschland.de ist Ihre virtuelle Bibliothek des Engagements – schauen Sie mal rein.

... und Ihr Netzwerk des Engagements

Vielleicht haben Sie bereits Freunde in sozialen Netzwerken, mit denen sie online Mitteilungen und Links austauschen oder sich verabreden? Das können Sie jetzt auch mit anderen Engagierten. Erstellen Sie ein



persönliches Profil auf www.engagiert-in-deutschland.de und nutzen Sie die Plattform als Ihr Netzwerk des Engagements. Knüpfen Sie ganz einfach Kontakte mit Menschen, die dieselben Dinge bewegen wie Sie. Tauschen Sie sich aus über ihre Erfahrungen, lernen Sie von- und miteinander und kommentieren Sie die Aktivitäten Ihrer Kontakte. Gemeinsam mit anderen macht Ihr persönliches Engagement noch mehr Freude.

Expertinnen und Experten sind für Sie da

Auf www.engagiert-in-deutschland.de machen nicht nur engagierte Bürgerinnen und Bürger mit, sondern auch Unternehmen, Stiftungen und Kommunen, die sich um die Förderung und die rechtlichen Bedingungen bürgerschaftlichen Engagements kümmern. Sie wissen nicht, was passiert, wenn Sie bei Ihrem ehrenamtlichen Einsatz Schäden verursachen und machen sich darum Gedanken um Ihren Versicherungsschutz? Was immer ihr Anliegen ist – hier finden Sie die Ansprechpartner vor Ort und können direkt mit ihnen in Kontakt treten.

Probieren Sie es aus

Über www.engagiert-in-deutschland.de erhalten Sie schnell und unkompliziert Zugang zu Praxis- und Expertenwissen und können über die Themen diskutieren, die Sie wirklich bewegen. Hier finden alle Engagierten ein offenes Ohr und bekommen die Chance, mit ihrem Einsatz und ihrer Kreativität unser Gemeinwesen ein Stück lebenswerter zu machen. Schauen Sie sich auf www.engagiert-in-deutschland.de um, loggen Sie sich ein und werden Sie Teil der großen Engagement-Community. |

Kathrin Kummerow
Projektleitung

Kontakt:
Michaelkirchstraße 17/18
10179 Berlin

Tel: 030 / 629 801 08

E-Mail: kummerow@engagiert-in-deutschland.de

Internet: <http://www.engagiert-in-deutschland.de>

www.engagiert-in-deutschland.de wird vom Deutschen Verein für öffentliche und privaten Fürsorge e.V. getragen und vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert.

Gesetz über Patientenrechte auf dem Weg?

Im Falle des Verdachts eines Behandlungsfehlers müssen viele Betroffene lernen, dass es ihnen allein nicht gelingen kann, sich einen Überblick über ihre Rechte und Möglichkeiten zu verschaffen. Oft gelingt es auch nicht, Schadensersatz zu erhalten. Für den Umgang mit einem Behandlungsfehler oder auch zum Beispiel zu Anforderungen an die Sicherheit von Röntgengeräten sind standesrechtliche und gesetzliche Regelungen durchaus vorhanden. Diese sind jedoch nicht gebündelt in einem gesetzlichen Regelwerk, welches Patient/innen im Bedarfsfall in die Hand nehmen und nachlesen können. Vieles ist auch gar nicht geregelt. Richterliche Entscheidungen haben deshalb zu manchen Problemen Klarheit schaffen müssen etwa zu Anforderungen an Aufklärungspflichten, Diagnostik, Therapie und Einsatz von medizinischen Geräten oder Arzneimitteln. Wer detaillierte Informationen sucht, kann in einschlägigen Kommentaren zum Bürgerlichen Gesetzbuch zu den Paragraphen 280 und 823 nachlesen, zu welchen Fragen Gerichte die Pflichten von Ärzten und die Rechte von Patient/innen behandelt und beschieden haben. Die kommentierten Urteile sind jedoch immer auch Einzelfallentscheidungen, welche nicht hinreichend sicher auf andere Fälle anwendbar sind. Verständlich geschrieben für juristische Laien sind sie nicht. Das Bemühen um eine Bündelung von Patientenrechten hat eine lange Geschichte. So hat sich zum Beispiel schon die 72. Gesundheitsministerkonferenz im Juni 1999 in Trier mit

dem Thema befasst und bestehende Patientenrechte in einem Dokument erfasst. Der Sachverständigenrat im Gesundheitswesen trat in seinem Gutachten 2000 / 2001 dafür ein, die Patientenrechte konsequent in einem eigenständigen Patientenrechtegesetz zusammenzufassen. Eine eigenständige gesetzliche Regelung sei erforderlich, um die komplexe rechtliche Situation im Gesundheitswesen für die Patienten in einfacher Weise identifizierbar zu machen.

Seit vielen Jahren wird darüber politisch diskutiert, gelegentlich aber auch gestritten, ob eine Charta der Patientenrechte nicht ausreichend sei, ob das Vertrauensverhältnis zwischen Ärzten und Patienten nicht durch ein solches Gesetz gefährdet werde, ob eine gesetzliche Regelung überhaupt für Laien zu verstehen sei. Aktuell hat sich die Bundesregierung in ihrer Koalitionsvereinbarung von 2009 verpflichtet, die Rechte von Patient/innen in einem eigenen Gesetz zu regeln. Ziel sei, sowohl Transparenz über die bestehenden Rechte herzustellen als auch die tatsächliche Durchsetzung dieser Rechte zu verbessern.

Zu Beginn des Jahres 2011 war die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. (DAG SHG) zu einer Anhörung des Ausschusses für Gesundheit des Deutschen Bundestages zum Antrag der Fraktion der SPD „Für ein modernes Patientenrechtegesetz“ eingeladen. In ihrer Stellungnahme hat die DAG SHG einzelne Aspekte hervorgehoben, die aus ihrer Sicht

bei der Gestaltung eines Patientenrechtegesetzes zu berücksichtigen seien. Dazu zählten unter anderem das Erfordernis der Regelung des Behandlungsvertrages, des Risiko- und Behandlungsfehlermanagements und der Schadensregulierung.

Am 22. März 2011 haben der Patientenbeauftragte der Bundesregierung, das Bundesministerium für Gesundheit und das Bundesministerium der Justiz ein Grundlagenpapier „Patientenrechte in Deutschland“ vorgelegt. Danach sollen der Behandlungsvertrag im Bürgerlichen Gesetzbuch geregelt und Aufklärungs- und Dokumentationspflichten sowie ein Haftungssystem gesetzlich festgelegt werden. Eine Fehlervermeidungskultur und ein Beschwerdemanagement in den Krankenhäusern sollen gefördert und Risikomanagement- und Fehlermeldesysteme gestärkt werden. Weiterhin sollen die Verfahrensrechte der Patient/innen bei Behandlungsfehlerverdacht durch Vereinheitlichung der Schlichtungsverfahren (bei den Ärztekammern) und durch Einrichtung spezialisierter Kammern bei den Landgerichten gestärkt werden. Schließlich sollen Patient/innen bei Verdacht auf Behandlungs- und Pflegefehler durch die Leistungsträger unterstützt werden. Weitere Rechte gegenüber den Leistungsträgern sind geplant, z.B. beim Übergang zwischen den Leistungssektoren und bei der Einschreibung in strukturierte Behandlungsprogramme (DMP). Zudem sollen die Rechte Pflegebedürftiger verbessert werden.

Die ersten Äußerungen zu diesem Grundlagenpapier vom GKV-Spitzenverband und von der Verbraucherzentrale

Bundesverband waren sehr positiv. Dieser Meinung können wir uns anschließen. Spannend wird aber noch die Ausgestaltung des Grundlagenpapiers durch die Formulierung der gesetzlichen Normen. Ein eigenständiges Patientenrechtegesetz ist nicht geplant. Bestehende Gesetzesbücher wie das Bürgerliche Gesetzbuch und sicher auch einzelne Bücher des Sozialgesetzbuchs sollen mit einem so genannten Artikelgesetz geändert werden. Das bedauern wir sehr, denn dadurch können die Regelungen zu Rechten und Pflichten der Beteiligten in der gesundheitlichen Versorgung immer noch nicht ‚in die Hand genommen‘ und nachgelesen werden. |

Grundlagenpapier Patientenrechte in Deutschland, 22. März 2011, beim Patientenbeauftragten der Bundesregierung:
http://www.patientenbeauftragter.de/front_content.php?idart=56

Stellungnahme der DAG SHG zur Anhörung im Ausschuss für Gesundheit des Deutschen Bundestages:
<http://www.dag-shg.de/site/fachverband/stellungnahmen/>

Deutscher Bundestag: Ausschuss für Gesundheit, Informationen zur öffentlichen Anhörung am 26. Januar 2011 zum Patientenrechtegesetz:
http://www.bundestag.de/bundestag/ausschuesse17/a14/anhoerungen/e_Patientenrecht/

Ursula Helms

KOMPAKT

Kampagne „Deutschland wird inklusiv – wir sind dabei!“

Ab dem 25. März 2011 werden unter www.inklusionslandkarte.de erste inklusive Beispiele aus Deutschland auf der Landkarte der inklusiven Beispiele zu sehen sein. Die Landkarte und die darauf basierende Kampagne „Deutschland wird inklusiv – wir sind dabei!“ hat zum Ziel, die Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung für eine gleichberechtigte Teilnahme von Menschen mit Behinderung in unserer Gesellschaft voranzutreiben. |



Informationen im Internet unter:
<http://www.inklusionslandkarte.de>

(Quelle: Beauftragter der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, März 2011)

Nationales Forum für Engagement und Partizipation Deutscher Verein übernimmt Koordinierungsstelle



Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) hat dem Deutschen Verein ab dem 1. März 2011 die Koordinierungsstelle für ein Nationales Forum für Engagement und Partizipation übertragen. Damit werde der Prozess der Begleitung der Nationalen Engagementstrategie durch das Nationale Forum für Engagement und Partizipation fortgesetzt, teilte der Deutsche Verein mit. Die Leitung der Koordinierungsstelle hat Frau Kathrin Kummerow übernommen. Die Koordinierungsstelle ist unter mail@forum-engagement-partizipation.de und telefonisch unter 030 / 629 806 25 erreichbar. |

(Quelle: Deutscher Verein, Mitteilung, 3.3.2011)

Woche des bürgerschaftlichen Engagements 2011



Die bundesweite Aktionswoche des bürgerschaftlichen Engagements 2011 findet in der Zeit vom 16. bis 25. September statt. Sie wird im Jahr 2011 zum siebten Mal durchgeführt. Das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) lädt alle Interessierte ein, in dieser Aktionswoche auf das eigene Engagement und die engagementfördernde Arbeit aufmerksam zu machen. Die Engagement-Botschafter Ulrike Folkerts und Peter Maffay werden dem Aktionsmotto ihre Stimme geben und das BBE-Kampagnenteam unterstützt bei Presse- und Öffentlichkeitsarbeit mit Presse- und Werbematerialien. Im vergangenen Jahr haben sich den Angaben zufolge deutschlandweit mehr als 1.600 Initiativen, Einrichtungen, Verbände, Unternehmen und Vereine aktiv an der Aktionswoche beteiligt. Die neue kostenlose Ausgabe des Engagementmagazins kann unter www.engagement-macht-stark.de bestellt werden. Dort kann auch der digitale Infoletter abonniert werden. |

(Quelle: E-Mail des BBE-Kampagnenteams vom 10.2.2011)

Europäisches Freiwilligenjahr in Berlin eröffnet

Bundesfamilienministerin Kristina Schröder (CDU) hat am 21. Februar in Berlin das Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011 eröffnet. Freiwilliger Einsatz der Bürger sei eine „tragende Säule unseres freiheitlichen und demokratischen Gemeinwesens“, sagte sie bei der Auftaktveranstaltung. Zudem kündigte sie an, ehrenamtliches Engagement „noch viel stärker fördern und sichtbar machen“ zu wollen.

Nach Angaben des Familienministeriums setzen sich in Deutschland rund 36 Prozent der über 14-Jährigen in Vereinen, Stiftungen oder Verbänden ein. Das sind rund 23 Millionen Menschen. Davon sind zehn Prozent im Bereich „Sport und Bewegung“ tätig. In „Kindergarten und Schule“ sowie in „Kirche und Religion“ engagieren sich jeweils 6,9 Prozent.

Das Europäische Freiwilligenjahr unter dem Motto „Freiwillig. Etwas bewegen“ hat sich zum Ziel gesetzt, das bürgerschaftliche Engagement zu stärken. Zur Auftaktveranstaltung wurde der „European Employee Volunteering Award“ an Unternehmen verliehen, die das Engagement ihrer Mitarbeiter vorbildlich unterstützen. In Deutschland wird das Freiwilligenjahr mit acht Regionalkonferenzen fortgesetzt. Im Oktober macht die europaweite Freiwilligentour in verschiedenen deutschen Städten Station. |

(Quelle: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Mitteilung, 21.2.2011)

NAKOS Red: Dokumentation der nationalen Auftaktveranstaltung des Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit (EJF) am 21.2.2011 in Berlin im Internet unter: <http://www.ejf2011.de/index.php?id=2488&type=0>

Europäisches Freiwilligenjahr: Deutsche Webseite mit Veranstaltungskalender

Anlässlich der offiziellen Eröffnung des Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit 2011 ist in Deutschland die nationale Website zum Freiwilligenjahr gestartet worden. Herzstück des Internet-Angebotes unter <http://www.ejf2011.de> ist ein Veranstaltungskalender, der bundesweit die diesjährigen Aktionen, Seminare und Veranstaltungen zum bürgerschaftlichen Engagement zusammenfassen und abbilden wird. Zudem veröffentlichte die Vertretung der EU-Kommission in Deutschland ein Infopapier, das die wichtigsten Fragen und Antworten zur Umsetzung des Jahres zusammenfasst. Das Papier erläutert die Ziele und Maßnahmen des Jahres, stellt die wichtigsten Fakten zu Freiwilligentätigkeiten und der Engagementförderung in Europa zusammen und enthält relevante Informations- und Rechercheangebote für Journalisten.

Eine gute Grundlage für die engagementpolitische Diskussion zum Freiwilligenjahr bietet das eben erschienene Heft 4/2010 des Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen, das dem Schwerpunktthema „Europas Zivilgesellschaften. Engagementpolitik im Jahr der Freiwilligen 2011“ gewidmet ist. |

Zum Forschungsjournal im Internet unter: <http://www.fjnsb.org/jahrgaenge/2010heft4>
(Quelle: BBE EU-Nachrichten Nr. 10, 27.1.2011)



Aufwandsentschädigung in der Pflege steuerfrei

Der Bundestag hat mit Zustimmung des Bundesrates im Dezember 2010 das Jahressteuergesetz 2010 (JStG 2010) beschlossen. Damit wurde für ehrenamtliche Vormünder, rechtliche Betreuer und Pfleger die spezielle Steuerbefreiungsvorschrift § 3 Nr. 26 b EStG eingeführt. Ihre Aufwandsentschädigung bleibt zusammen mit den steuerfreien Einnahmen als Übungsleiter gemäß § 3 Nr. 26 EStG bis zu 2.100 Euro im Jahr steuerfrei. |

Siehe im Internet unter: <http://www.edrucksachen.de/pdf/bgbl110s1768.pdf>

(Quelle: Aktive Bürgerschaft aktuell, Nachrichtendienst Bürgergesellschaft, 10. Jg., Januar 2011)

Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung Aktion Mensch startet groß angelegte Inklusions-Kampagne

„Inklusion beginnt im Kopf.“ Unter diesem Motto startet der Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung am 5. Mai 2011. Der Aktionstag findet in diesem Jahr im Rahmen einer neuen großangelegten Inklusions-Kampagne der Aktion Mensch statt. Vom 30. April bis zum 15. Mai sind alle Verbände und Organisationen der Behindertenhilfe und -selbsthilfe aufgerufen, Aktionen rund um das Thema Inklusion zu organisieren. Die Veranstaltungen können auch dieses Jahr wieder verschiedene Schwerpunkte haben. Zentrale Bereiche können unter anderem Freizeit, Arbeit, Bildung, Wohnen oder Barrierefreiheit sein. Als Teil der neuen Inklusions-Kampagne unterstützt die Aktion Mensch die Aktionen zum 5. Mai wieder durch finanzielle Förderung, Aktionsmaterialien und Handreichungen für die Pressearbeit. Zudem bietet die Aktion Mensch wie jedes Jahr ein allgemeines und ein spezielles Aktionsmittelpaket zum Thema Inklusion an. |

(Quelle: Aktion Mensch, Mitteilung, 25.2.2011)

Unabhängige Patientenberatung (UPD) wird fortgeführt Beratungshotline soll wieder freigeschaltet werden

Der Sozialverband VdK Deutschland, der Bundesverband der Verbraucherzentralen und der Verbund unabhängige Patientenberatung werden gemeinsam die Unabhängige Patientenberatung (UPD) fortführen. Nach einer europaweiten Ausschreibung erteilte ihnen der GKV-Spitzenverband im Einvernehmen mit dem Patientenbeauftragten der Bundesregierung den Zuschlag. Die Bietergemeinschaft bleibt damit weiterhin Träger des Projektes, nachdem die zehnjährige Modellphase Ende 2010 ausgelaufen und der Betrieb der UPD kurzzeitig eingestellt worden war.

Finanziert von der gesetzlichen Krankenversicherung ist die Beratungstätigkeit schnellstmöglich wieder aufgenommen worden. Die kostenlose Beratungs-Hotline wurde am 15. Februar freigeschaltet. Neu hinzu gekommen ist ein muttersprachliches Angebot für Ratsuchende mit Migrationshintergrund, welches von der privaten Krankenversicherung finanziert wird.

Ratsuchende können nun wieder unter der Internetadresse www.upd-online.de und der kostenlosen bundesweiten Telefonnummer 08 00 / 011 77 22 an die UPD wenden. |

Weitere Informationen im Internet unter: <http://www.patientenbeauftragter.de>

(Quelle: Gemeinsame Pressemitteilung von GKV-Spitzenverband, Patientenbeauftragter der Bundesregierung, PKV-Verband und der Bietergemeinschaft der UPD, 27.1.2011)



Mehrgenerationenhäuser werden ab 2012 weiter gefördert Bundesfamilienministerium kündigt Nachfolgeprogramm an



Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) hat ein Nachfolgeprogramm für die 2012 auslaufende Förderung der Mehrgenerationenhäuser angekündigt. Dafür sollen gemeinsam mit den Bundesländern rund 50 Millionen Euro für die Jahre 2012 bis 2014 zur Verfügung gestellt werden. Jedes Haus erhalte wie im bisherigen Aktionsprogramm einen jährlichen Zuschuss von 40.000 Euro, so das BMFSFJ. Neue Programmziele seien unter anderem Beratungsangebote für ältere Menschen und Pflegebedürftige, nachhaltige Festigung der Mehrgenerationenhäuser als die Dienstleistungsdrehscheiben sowie eine stärkere Vernetzung mit der lokalen Engagementinfrastruktur wie Freiwilligenagenturen und Seniorenbüros. |

Pressemitteilung im Internet unter:
<http://bmfsfj.de/BMFSFJ/Presse/pressemitteilungen,did=166938.html>
(Quelle: BBE EU-Nachrichten Nr. 10, 27.1.2011)

IKoM muss Arbeit einstellen

Die Informations- und Kontaktstelle für die Arbeit mit älteren Migranten (IKoM) hat ihre Arbeit Ende des Jahres 2010 eingestellt. Trotz intensiver Bemühungen sei es nicht gelungen, für das kommende Jahr ausreichend Fördermittel zu erhalten, teilte die Einrichtung mit. IKoM mit Sitz in Bonn war ein Projekt von Aktion Courage e.V., mit dem Ziel, Einrichtungen und Einzelpersonen aus der Altenhilfe zu einem Netz für ältere Migrantinnen und Migranten zu verbinden. Für eine Fortsetzung der Arbeit wären jährlich rund 70.000 Euro notwendig gewesen. |

(Quelle: IKoM, Internetseite, Zugriff am 3.1.2011)

Norm zur gesellschaftlichen Verantwortung ISO 26000 in Kraft

Zu November 2010 ist der Leitfaden zur gesellschaftlichen Verantwortung (ISO 26000) der International Organization for Standardization (ISO) in Kraft getreten. Die Ethik-Norm dient als Leitlinie für Unternehmen, Behörden und gemeinnützige Organisationen, gesellschaftliche Verantwortung in ihre Praktiken zu integrieren. Sieben Kernthemen stehen im Mittelpunkt: verantwortungsvolle Unternehmensführung, Menschenrechte, gerechte Arbeitsbedingungen, faire Produktion, Umweltschutz, Verbraucherschutz und die Einbeziehung der Stakeholder.

Die Ethik-Norm ist jedoch nicht unumstritten: NGOs halten die Entwicklung zum Marketingtool für möglich, das darauf abziele, Beratern neue Geschäftsfelder zu eröffnen. Unternehmen fürchten hohe Kosten, falls ISO 26000 – ausdrücklich als freiwillige Norm gedacht – doch zur Zertifizierung von Organisationen herangezogen würde. Der von der Bundesregierung berufene Rat für Nachhaltige Entwicklung weist darauf hin, dass „die teils vage formulierte ISO 26000“ über bisher in westlichen Industrienationen gängige Sozial- und Umweltstandards nicht hinausgehe. |

Weiterführende Informationen im Internet unter: <http://www.iso.org/sr>
<http://csr-news.net/main/2010/01/07/csr-norm-iso-26000-in-diesem-jahr-auf-der-zielgeraden/>
<http://www.nachhaltigkeitsrat.de/news-nachhaltigkeit/2010/2010-12-09/iso-leitfaden-zu-verantwortung-von-unternehmen-in-kraft/>
(Quelle: Nachrichtendienst Bürgergesellschaft, November-Dezember 2010)

Deutscher Verein:

Empfehlungen zur Gestaltung einer wohnortnahen Pflegeinfrastruktur

Im Dezember 2010 hat der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge Empfehlungen zur Gestaltung einer wohnortnahen Pflegeinfrastruktur veröffentlicht. Im Blick sind chronisch kranke und behinderte Menschen – auch im Vorfeld von Pflegebedürftigkeit – und ihre Unterstützungspersonen. Der Fokus der Empfehlungen liegt auf der (Sozial-)Planung und Steuerung der Infrastrukturentwicklung durch die Kommunen. Zudem werden die Gestaltungsmöglichkeiten und -grenzen untersucht, die sich aus den bundes- und landesrechtlichen Rahmenbedingungen ergeben, und Empfehlungen zu ihrer möglichen Veränderung gegeben. |

Die Empfehlungen des Deutschen Vereins finden Sie im Internet unter:
http://www.deutscher-verein.de/05-empfehlungen/behinderung-teilhabe/Selbstbestimmung_und_soziale_Teilhabe_vor_Ort_sichern

(Quelle: <http://www.deutscher-verein.de>, 8.12.2010)

Veranstaltungshinweise

Im NAKOS INFO finden Sie nur eine Auswahl an Veranstaltungshinweisen. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage unter <http://www.nakos.de/site/aktuelles-und-termine/termine/>. Dort können Sie sich informieren, die Internetadresse eines Veranstalters anwählen und Kontakt aufnehmen.

4.5.2011

In-Gang-Setzer: Selbsthilfe auf den Weg bringen. Bundesweiter Fachtag. Info: Der Paritätische Nordrhein-Westfalen, Andreas Greiwe, Fachberatung Selbsthilfe / -Kontaktstellen, Friedrichstraße 1-2, 48282 Emsdetten, Tel: 025 72 / 95 35 66, Fax: 025 72 / 95 35 67, Internet: <http://www.in-gang-setzer.de>

11.-13.5.2011

Hauptstadtkongress Medizin und Gesundheit 2011. Kongress. Veranstalter: WISO S.E. Consulting GmbH, info@hauptstadtkongress.de Tel: 030 / 498 550 - 31/-32 Fax: 030 / 498 550 - 30

11.-13.5.2011

Deutscher Stiftungstag. Konferenz / Tagung. Info: Bundesverband Deutscher Stiftungen e.V., Mauerstraße 93, 10117 Berlin, Tel: 030 / 89 79 47-0, Fax: 030 / 89 79 47-11, Internet: <http://www.stiftungen.org>

Essen

20.-21.5.2011

Gemeinsam leben – Inklusion von Menschen mit psychischer Behinderung. Tagung. Info: Evangelische Akademie der Pfalz, Domplatz 5, 67346 Speyer, Tel: 062 32 / 60 20-0, Fax: 062 32 / 60 20-22, Internet: <http://www.eapfalz.de>

21.5.2011

PATIENTEN KONGRESS. Info: Deutsche Krebshilfe e.V., Buschstraße 32, 53113 Bonn, Tel: 02 28 / 729 90-0, Fax: 02 28 / 729 90-11, E-Mail: deutsche@krebshilfe.de, Internet: <http://www.patientenkongress.net>

21.-29.5.2011

Aktionswoche Alkohol „Alkohol? Weniger ist besser!“ Info: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) e.V., Westenwall 4, 59065 Hamm, Tel: 023 81 / 90 15-0, Fax: 023 81 / 90 15 30, E-Mail: info@dhs.de, Internet: <http://www.dhs.de> und <http://www.aktionswoche-alkohol.de>




26.-29.5.2011 Remagen
Freiwilliges Engagement in der Suchthilfe – Beratung und Unterstützung von Verantwortlichen in der Selbsthilfe. Seminar. Info: Arbeiterwohlfahrt (AWO) Bundesakademie

27.-29.5.2011 Rastatt
Von der Trinkertonne zum Anti-Craving – Sucht(Selbst)hilfe gestern, heute und morgen. Seminar. Info: Kreuzbund e.V., Münsterstraße 25, 59065 Hamm, Internet: <http://www.kreuzbund.de>

31.5.-1.6.2011 Düsseldorf
Traditionen bewahren – Zukunft gestalten: Erfolgsmodell Selbsthilfekontaktstelle. Jahrestagung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen (DAG SHG) e.V., Internet: <http://www.dag-shg.de>

8.-10.6.2011 Remagen-Rolandseck
Inklusion – Teilhabe konkret! Fortbildung / Seminar. Info: Arbeiterwohlfahrt (AWO) Bundesakademie

16.-25.9.2011  bundesweit
Engagement macht stark! 7. Aktionswoche bürgerschaftlichen Engagements. Info: BBE Geschäftsstelle gGmbH, Michaelkirchstraße 17/18, 10179 Berlin, Tel: 030 / 629 80-110, Fax: 030 / 629 80-151, Internet: <http://www.engagement-macht-stark.de>

17.9.2011 Dresden
PATIENTEN KONGRESS. Info: Deutsche Krebshilfe e.V., Internet: <http://www.patientenkongress.net>

21.-24.9.2011 Düsseldorf
RehaCare. Fachmesse und Kongress. Veranstalter: Messe Düsseldorf GmbH, Stockumer Kirchstrasse 61, 40474 Düsseldorf, Internet: <http://www.rehacare.de>

23.-25.9.2011 Loccum
Bürgerbeteiligung stärken – Veränderung gestalten. Forum für Bürgerbeteiligung und kommunale Demokratie. Info: Stiftung Mitarbeit

7.-9.10.2011 Marktbreit bei Würzburg
Fundraising für Vereine und Initiativen. Seminar. Info: Stiftung Mitarbeit

17.-19.10.2011 Berlin
Bundestagung der Freiwilligenagenturen 2011. Themen: Vernetzung und Europa. Die Bundestagung ist eine Kooperation der Bundesarbeitsgemeinschaft Freiwilligenagenturen (bagfa) und der Stiftung MITARBEIT. Info: Stiftung Mitarbeit

20.-22.10.2011 Alpbach / Tirol, Österreich
Kongress Essstörungen – Congress on Eating Disorders. 19. Internationale Wissenschaftliche Tagung. Info: Netzwerk Essstörungen, Templstrasse 22, A-6020 Innsbruck, Österreich, Tel: +43 / 512 / 57 60 26, Fax: +43 / 512 / 58 36 54, E-Mail: info@netzwerk-essstoerungen.at, Internet: <http://www.netzwerk-essstoerungen.at>

24.-25.11.2011 Ingolstadt
BaS-Jahresfachtagung. Info: Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros (BaS), Bonn-gasse 10, 53111 Bonn, Tel: 02 28 / 61 40 74, E-Mail: bas@seniorenbueros.org, Internet: <http://www.seniorenbueros.org>

3.5.2012 Hamburg
Ja zum Alter. 10. Deutscher Seniorentag. Info: Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) e.V., Bonngasse 10, 53111 Bonn, Tel: 02 28 / 24 99 93-0, Fax: 02 28 / 24 99 93-20, Internet: <http://www.bagso.de>

ADRESSEN
Arbeiterwohlfahrt (AWO) Bundesakademie, AWO Bundesverband e.V., Heinrich-Albertz-Haus, Blücherstraße 62/63, 10961 Berlin, Tel: 030 / 263 09-0, Fax: 030 / 263 09-325 99, E-Mail: info@awo.org, Internet: <http://awo.org>

Deutsche Krebshilfe e.V., Buschstraße 32, 53113 Bonn, Tel: 02 28 / 729 90-0 (Mo-Fr 8-17 Uhr); kostenlose Hotline 0800 / 777 66 69, Fax: 02 28 / 729 90-11, E-Mail: deutsche@krebshilfe.de, Internet: <http://www.krebshilfe.de>

Stiftung Mitarbeit, Bornheimer Straße 37, 53111 Bonn, Tel: 02 28 / 604 24-0 Fax: 02 28 / 604 24-22, E-Mail: info@mitarbeit.de, Internet: <http://www.mitarbeit.de>

Bestellungen an die NAKOS

Informations- und Arbeitsmaterialien werden von der NAKOS in der Regel kostenfrei abgegeben. Unsere Mittel sind jedoch begrenzt.

So können Sie uns die Arbeit erleichtern und uns unterstützen:
 Bestellungen bitte schriftlich vornehmen und einen frankierten Rückumschlag (DIN A4, Porto 1,45 Euro) beilegen.
 Für jede freiwillige Portospende sind wir dankbar.

Pakete werden unfrei versandt, das heißt der Empfänger oder die Empfängerin übernimmt Versandkosten und Zustellkosten (Paketgebühr Deutsche Post für unfreien Versand zur Zeit 12 Euro). Lieferzeit bis zu drei Wochen. Abweichende Vereinbarungen sind nach persönlicher Abstimmung möglich.

Nutzen Sie unser Bestellformular im Internet unter <http://www.nakos.de/site/materialien/bestellen/>, das Sie ausdrucken, ausfüllen und uns per Post oder Fax zusenden können.

Bestellungen per Post an:
 NAKOS – Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen
 Wilmersdorfer Straße 39
 10627 Berlin

Bestellungen per Fax an:

030 / 31 01 89 70

Spruch des Quartals

Nichts ist gering und überflüssig.

(Rainer Maria Rilke)




Herausgeber:
 NAKOS

Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen
 Wilmersdorfer Straße 39
 10627 Berlin
 Tel: 030 • 31 01 89 60
 Fax: 030 • 31 01 89 70
 E-Mail: selbsthilfe@nakos.de
 Internet: www.nakos.de
 Telefonische Sprechzeiten
 Di 9-13, Mi 9-12
 Do 14-17, Fr 10-13 Uhr

Redaktion: Wolfgang Thiel, Gabriele Krawielitzki, Michaela Nourrisson, Ruth Pons
 Layout / Grafik: Diego Vásquez
 Druck: H&P Druck, Berlin
 gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
 Auflage: 1.900
 Erscheinungsweise: drei Mal im Jahr
 Versand: An Personen und Einrichtungen, die Selbsthilfegruppen unterstützen.

Namentlich gezeichnete Beiträge werden von den Autoren/innen bzw. Gruppen selbst verantwortet.
 Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

Druck und Layout durch pauschale Mittel der GKV-Gemeinschaftsförderung auf Bundesebene.

 Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V.

ISSN 1615-5890

ISSN 1615-5890

Die Zeitschrift NAKOS INFO erscheint drei Mal im Jahr. Sie dient der fachpolitischen Diskussion, der Information und dem bundesweiten Austausch örtlicher Selbsthilfekontaktstellen beziehungsweise von Versorgungseinrichtungen, die in ihrem Arbeitsbereich ein Informationsangebot für Selbsthilfegruppen und Interessierte entwickelt haben.

NAKOS
Nationale Kontakt- und Informationsstelle
zur Anregung und Unterstützung
von Selbsthilfegruppen

Eine Einrichtung der



Deutschen
Arbeitsgemeinschaft
Selbsthilfegruppen e.V.

www.nakos.de